

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Stadtzeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeitseite 20 Reichspfennige. Eingesandte und
Reklame 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Uhne. — Druck und Verlag: Carl Uhne in Dippoldiswalde.

Nr. 127

Dienstag, am 3. Juni 1930

96. Jahrgang

Vörtliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der am Sonntag im hiesigen Bereich stattgefundenen Verkehrskontrolle sind insgesamt 1553 Kraftwagen und Motorräder angehalten und kontrolliert worden. Davor wurden 67 Fahrzeugbesitzer zur Anzeige gebracht, bei denen die Papiere nicht in Ordnung waren oder fehlten oder an deren Fahrzeugen selbst nicht allenthalben die gesetzlichen Vorschriften erfüllt waren. Unter ihnen auch Fahrzeugführer, besonders solche von Rädern, deren Wissen offenbar nicht rein war, noch die Flucht ergrieffen, als sie merkten, dass sie kontrolliert werden sollten. Es ist aber nicht allen gegückt; verschiedentlich hat man sie doch erwischt.

Die Lage im sächsischen Raum ist nach wie vor denkbar traurig. Jetzt, auf dem Höhepunkt der Bauaison, ist noch fast jeder zweite Bauarbeiter erwerbslos, denn nach der letzten Zählung waren über 33 000 Bauarbeiter = 47,6 v. H. noch erwerbslos gegen 48 v. H. in der Vorwoche. Es ist mithin so gut wie keine Besserung eingetreten.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab werden neue zweihärbige Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Beitragsmarken läuft mit dem 30. Juni 1930 ab. Sie dürfen also bis zur Beitragserrichtung für die Zeit nach dem 30. Juni 1930 nicht mehr verwendet werden. Die bisherigen Beitragsmarken werden von der Post nur bis einschließlich 30. Juni 1930 abgegeben. Wer nach diesem Zeitpunkte noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Juli zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände vor dem 1. Juli 1930 zu beseitigen. Unbeschädigte Stücke der bisherigen Beitragsmarken können, soweit zur Beitragserrichtung für die Zeit vor dem 1. Juli eine Verwendungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, bei der Post bis zum 30. September 1930 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

Am letzten Freitag kam ein auf der Goldenen Höhe beschäftigter Zimmermann aus Dresden mit seinem Fahrrad den steilen Weg von der Höhe nach der Staatsstraße Dresden-Possendorf herabgefahren. In demselben Augenblick passierte der Lieferwagen des Handelsmannes Hermann Beier, Reinholdshain, aus der Richtung Dresden die nach rechts unübersichtliche Straßen-Einfriedung stellte. Der Zimmermann fuhr direkt in das Auto hinein und erlitt dabei nicht nur verschwundene Fleischwunden, sondern auch einen komplizierten Unterschenkelbruch. Der Verletzte wurde nach dem Johannistädter Krankenhaus gebracht.

Schmiedeberg. Die Kraftpost-Verbindung Schmiedeberg-Rehefeld richtet ab 5. Juni außer den täglich fahrplanmäßig verkehrenden Wagen noch weitere Fahrgelegenheiten ein, und zwar täglich:

947	1321	1447	ab Schmiedeberg an	1410	2120
1028	1350	1530	ab Rehefeld ab	1330	2040
1040	1400	1540	an Moldau ab	—	—

† Elsfurt. Sämtliche Wagen haben Anschluss an die Hainsberg-Ripsdorfer Bahn sowie an die Kraftwagenlinie Dresden-Zinnwald-Teplice. Das herrliche Pöbeltal dürfte ganz besonders sein, wo Wälder und Wiesen im lippigen Grün prangen, zu Ausflügen sehr zu empfehlen sein.

Schmiedeberg. Der hiesige Posauenchor veranstaltet heute abend 1/8 Uhr bei günstigem Wetter am Eichhörnchen einen Volksliedertag.

Reinhardtsgrima. Am Sonnabend nachmittag wurde auf dem Wege von der Buschhütte nach Niederschlotzbach auf Frau Doktor Berg ein Überfall verübt. Junge Burschen im Alter von 18 Jahren schlugen sie mit einem Stock über den Kopf. Frau Doktor Berg machte auch von ihrem Stock Gebrauch und schlug die frechen Burschen in die Flucht. Die von Dr. Berg aufgenommene Verfolgung war leider ohne Erfolg.

Cunnersdorf. Während des Gewitters am Sonnabend nachmittag suchten zwei Knaben von Max Kübnel im Pferdestall des Gutsbesitzers Henker Schub vor dem Regen. Ein Knabe kam dabei einem Pferde zu nahe. Dieses schlug aus und verletzte den Knaben schwer im Gesicht. Nach etwa einer Stunde stand man den Knaben blutüberströmt im Stall. Dr. Berg ordnete nach Anlegen eines Notverbandes die Ueberführung in das Heidenauer Krankenhaus an.

Kippsdorf. Die nächste Mutterberatungsstunde findet Donnerstag, den 5. Juni 1930, nachm. 2-3 Uhr in der Schule statt.

Reichenau. Wahrscheinlich durch eigenes Verschulden verunglückte der Wirtschaftsgeselle Herbert Fischer dadurch, dass er vom — zum Glück — leeren Wagen stürzte und überfahren wurde. Nach dauerhaften Verlebungen erlitt er einen Atemzug nach der Lunge.

Der Einfall in das Memelgebiet.

Eine unerhörte Zumutung. — Das Memelgebiet soll den Einfall der Litauer bezahlen!

Selbst einiger Zeit sind im Memelgebiet Gerüchte im Umlauf, dass Litauen an das Memelgebiet das Erreichten auf Bezahlung des litauischen Einfalles, durch den das Gebiet vor mehr als 7 Jahren zu Litauen geschlagen wurde, gerichtet hat. Wie nunmehr von bestunterrichteter Seite bestätigt wird, ist diese ungeheurelle Forderung tatsächlich von dem damaligen Insurgentenführer Simonaitis, jetzt kommissarischer Landrat in Memel, erhoben und von dem litauischen Gouverneur unterstützt worden!

Simonaitis, dem es jetzt wirtschaftlich sehr schlecht geht, hat beim Direktorium des Memelgebiets den Antrag gestellt, ihm die Summe von 100 000 Lit, die ihm seinerzeit von der litauischen Regierung versprochen worden sei, auszuzahlen. Das Direktorium hat dieses Ansinnen jedoch zurückgewiesen und Simonaitis, gegen den übrigens ein Disziplinarverfahren wegen Unterstellung schwelt, anhingestellt, sich mit seiner Forderung an diejenigen Stellen zu wenden, die ihm

das verürgen gegeben haben. Das Direktorium hat darauf ein Schreiben des litauischen Gouverneurs erhalten, in dem dieser das Direktorium auffordert, Simonaitis die 100 000 Lit auszuzahlen, weil die litauische Regierung ihm diese Summe seinerzeit versprochen habe. Sollte das Direktorium diesem Wunsche nicht nachkommen, so würden die 100 000 Lit vom Finanzamt, den das Gebiet von Kovno erhält, abgezogen werden.

Die Forderung des Gouverneurs hat im Memelgebiet größtes Aufsehen erregt. Dies um so mehr, als damit der Vertreter der litauischen Regierung offiziell zugibt, dass die litauische Regierung den Einfall ins Memelgebiet seinerzeit indiziert hat. Von litauischer Seite wurde bis jetzt jede Verbindung der litauischen Regierung mit dem Einfall abgeschnitten und dieser als Erhebung der Memeländer angesehen Litauens dargestellt.

Freital. Am Sonnabend kamen, wie bereits angekündigt wurde, bei den Schlesischen Gußstahlwerken abermals 120 Arbeiter zur Entlassung. Während der beiden Wochen nach Pfingsten wird dann das gesamte Werk bis auf eine kleine Abteilung überhaupt ruhen. Anschließend an Pfingsten müssen 180 Leute abwechselnd wochenweise aussehen. Das bedeutet, dass die vorgeesehenen 300 Leute vorläufig noch nicht sämtlich entlassen werden, immerhin wird sich aber auch diese Einschränkung schwer genug auswirken.

Dresden. Im Strafprozess gegen den Vorstand des Betriebskundlichen Büro der Reichsbahn, Baurat Nicolai, und den Eisenbahnbürochefkraft Viehweg beantragte der Staatsanwalt am 5. Verhandlungstage, die wegen Betrugs ausgeführte Gefängnisstrafe in Höhe von sieben Monaten für Baurat Nicolai auf ein Jahr zu erhöhen. Gegen Viehweg stellte der Staatsanwalt keinen weiteren Antrag. Das Urteil lautet: Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichts Dresden vom 24. 1. 29 wird auf Kosten der Staatskasse verworfen. Auf die Berufung des Angeklagten Nicolai wird das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Dresden. Selbstmord eines Studenten. In seiner Wohnung auf der Rabener Straße wurde ein Student mit Spantak vergiftet tot im Bett aufgefunden. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Schachwitz. Sonntag nachmittag stieß auf der Peterswalder Landstraße ein Lieferwagen mit einem Motorrad zusammen. Das Auto, in dem sich eine Kinderaufzugsfirma befand, wollte in die Simonstraße einbiegen. Das Motorrad wurde an der linken Seite des Abzweigs vom Auto erfasst, stieß aber gleichzeitig an die Bordkante und blieb dort stark beschädigt liegen. Die Fahrer des Rades, zwei Brüder aus Schachwitz, wurden auf die Straße geschleudert. Der Führer konnte sich erheben, stand aber im nächsten Augenblick in einer Feuerstüle, deren Entzündungssache noch ungeklärt ist. Seine Kleider fingen sofort Feuer und erst dem Kraftwagenfahrer gelang es, die Flamme zu löschen. Inzwischen hatte der Verunglückte, der durch den Sturz Kopf- und andere Verlebungen davontrug, schwere Brandwunden erlitten. Sein Bruder war in einem Bogen auf den Fußweg geschleudert worden. Auch er war über zugerichtet worden und trug Kopf-, Arm- und Beinverlebungen davon. Die Insassen des Autos erlitten keinerlei Verlebungen. Die Verletzten wurden ins Johanniterkrankenhaus gebracht.

Riesa. Zeitungsverleben. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage hat der Verlag der "Riesa Neuesten Nachrichten" das Erscheinen der Zeitung mit Ende Mai einzustellen.

Ottendorf b. Sebnitz. Als nachts der Landwirt Richard Mendt mit seiner Familie in das abseits stehende Haus zurückkehrte, bemerkte er in der Speisekammer einen jungen Mann, der dort eingedrungen war. Der Fremde bedrohte Mendt mit einem Revolver und entfernte sich schließlich, rüng aber mit einem weiteren Unbekannten, kurz nachdem die Familie zu Bett gegangen war, erneut in die Wohnung ein. Mendt und seine Frau wurden wiederum mit Revolver bedroht und mit Knüppeln geschlagen. Die Kinder erwiderten aus einem Schreitbett 40 RM Barzahl, ergriffen jedoch, als Frau Mendt und das Dienstmädchen um Hilfe riefen, die Flucht. Die Räuber hatten etwa 100 Meter vom Hause Mendts entfernt die Telefonleitung durchgeschnitten. Mendt hat durch die Schläge mit dem Knüppel erhebliche Verlebungen erlitten.

Kamenz. Ein Oberschweizer aus der Löbauer Gegend fuhr am Sonntag nachmittag in Kamenz mit seinem Motorrad eine Frau um, die einen Kinderwagen schob. Die Frau blieb unverletzt, der Wagen mit dem Kind wurde in den Graben geschleudert, das Kind hat anscheinend keinen Schaden genommen. Die Frau des Motorradfahrers stützte vom Sozialamt auf die Straße und blieb tot liegen, der Fahrer selbst wurde mit schweren Verlebungen nach dem Krankenhaus gebracht.

Schmalzgrube. In diesen Tagen zeigte sich zu bestimmten Morgen- und Abendstunden auf den Wiesen der Prehnitz ein weisses Reh. Sorgsam gelegt trifft es in friedlicher Weise mit den anderen braunen Geschöpfen aus dem Walde, um zu äsen. Dabei hebt sich das Weiß des seltenen Tieres scharf vom dunklen Hintergrund ab.

Zwickau. Am Montag früh fuhr in der unübersichtlichen Kurve der inneren Zwickauer Straße ein Motorradfahrer mit solcher Wucht gegen einen Omnibus, dass nicht nur das Motorrad in Trümmer ging, sondern auch der Stoßfuß des Omnibusses zusammengedrückt und die Vorderachse verbogen wurde. Der Radfahrer, der Besitzer des hiesigen Marienbades, A. Pfeiffer, erlitt so schwere Verlebungen, dass er ins Krankenhaus überführt werden musste. Das auf dem Sozialamt mitfahrende Fräulein Knabe aus Planitz wurde nur leicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte nur den Führer des Motorrades treffen, da er in zu schnellem Tempo in der Straßenmitte gefahren ist.

Siegmar. Vor mehreren Jahren ist durch gemeinsame Beizuschaltung der Stadt Chemnitz, des Bezirksverbandes und der Ministerien der Bau einer Entlastungsstraße für die am stärksten belastete Landstraße Sachsen, die Zwickauer Straße zwischen Chemnitz und Gräuna in Angriff genommen worden, der soweit gefördert wurde, dass man bereits Ende Oktober die Teilstrecke Chemnitz-Siegmar in Verlängerung der Chemnitzer Neefestraße dem Verkehr übergeben können. Man sah damals von der Freigabe der Teilstrecke ab, weil man den Untergrund durch das zu erwartende Winterwetter nicht unötig beanspruchen wollte. Jetzt scheint durch die allgemeine Geldnotlage der weitere Ausbau der Entlastungsstraße überhaupt in Frage gestellt worden zu sein. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde eine Verfügung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Chemnitz bekannt gegeben, nach der der Weiterausbau der Straße bis Reichenbrand so lange ausgestellt werden soll, bis das Ministerium anderweit Gelder bereitgestellt hat.

Plauen. Der Gastwirt Franz Emil Platthe aus Rödelwitz, Eigentümer des Hotels zum Adler in Auerbach, wurde wegen schwerer Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Am 30. Oktober v. 3. früh gegen 9 Uhr war im Dachgeschoss des Hotels Feuer ausgebrochen, der Angeklagte war beschuldigt, den Brandherd gelegt zu haben.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

Meist schwache Winde aus Ost bis Nord, nur zeitweise heiter, Temperatur-Verhältnisse wenig geändert, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

sich mit
Hoteleisen
mit zu-
s. Die
ellen in
der De-
Verband
Panzer-

sich in
zeitliche
zu einem
eines
Führer
aus der

at. Wie
et wird,
us, der
Bährend
lamen
nen um.
fängnis
on einer
kommen.
von Trä-
über die
stranten
z zu er-
f eine
huf auf

t 6000
t auf
stiftung,
t Mühe,
en sind
schaden

itte-Ber-
t Toten
stellung
hat nun
degito ist
berlonen
erstört.

elt über
nämlich
sichland
vorigen
ds, wie
ist:
t ppe,
Reh-
Wild-
: Reh-
ab 16.
n- und
- und
Dachse.

- und
harder.
n- und
auben.
Neh-
Bleb-
s, daß
s erst
Binter
rump
rechte
in der
erweise
ur da
sanda-
e Be-
ing mit
unbe-
tig! —
An-
traut
mit
lassen.

Beizen
matisch

unter Gesinnungsgegnern auf die Männer geschimpft, die unter jüngsten Kämpfen endlich erreicht haben, was eigentlich seit langem eine Selbstverständlichkeit hätte sein müssen: die Verlängerung der Schonzeit für den Reichstag und die gesetzliche Festlegung des weidgerechten Grundgesetzes: „Allem Bild, das auf Schalen geht, behält die Kugel!“ Mit dem gezogenen Lauf können diese Jagdhunde eben nicht umgehen; die mit Posten oder mit gehacktem Fleisch geheizte Kartäune tut's zur Not gerade noch.

Dass nur die Jagd auf den Vogt freigegeben ist nach langer Entfernung, darf uns weidgerechte Jäger keinerheit aber nicht wild machen. Denken wir daran, dass wir auch jetzt in erster Linie Heger sein müssen! Darum schonen wir den braven Vogt, bis die Blattzeit ihren Höhepunkt überschritten hat. Auch der „alte Herr“, der auf der Abschussliste steht, weil man mit gutem Gewissen sagen kann, dass sein Kopfschmuck nicht besser werden wird, soll erst noch seine Schuldigkeit tun für die Erhaltung seiner guten Art; er soll sich vererben, damit unser Nachstand immer besser wird. Hat er seine diesjährigen Flitterwochen hinter sich, dann betrachten wir ihn mit dem Buchenblatt. Und dann erst haben wir den so tiefbefriedigenden, hochbeglückenden jägerischen Genuss, um den uns die anderen beneiden. Das Jagdzeug aber, die Kümmernisse und die alten Herren, die nicht einmal zur Liebe mehr taugen, auf die putzchen wir jetzt in den Tagen vor der Blattzeit! Das, und nur das ist gutes deutsches Weidwerk! Ein horrido den Weidegessen, die so denken und — so handeln. H. D.

Geld in Briefen.

Wie sich bis in die neueste Zeit hinein gezeigt hat, kann sich das Publikum trotz wiederholter Warnung in den Tageszeitungen leider immer noch nicht abgewöhnen, in gewöhnliche Briefe, zu denen auch die Elbdiele gehören, Papier oder gar Metallgeld zu legen. Gewiss ist diese Art der Versendung von Geld in vielen Fällen die bequemste und wohlstellte, die Aufsieder bedienen aber meist nicht, dass sie sich dadurch der Gefahr des Verlustes des Geldes ausgesetzt oder sie verlassen sich darauf, dass gerade ihr Brief schon richtig ankommen werde. Wenn dann ein solcher mit Geld beschwerte Brief doch in Verlust gerät so kommt die Einsicht leider zu spät.

Wie jedermann wissen sollte, können die gewöhnlichen Briefe als Massengut während ihrer postalischen Behandlung keinerlei Einzelkontrolle unterworfen werden und gehen in der Regel durch zahlreiche Hände, ehe sie in den Besitz des Empfängers gelangen. Auch dürfte wohl allgemein bekannt sein, dass die Post für gewöhnliche Briefe in keinem Falle Schadensatz leistet. Um so mehr muss man sich über die sorglose Art, mit Geld umzugehen, wundern. Es sei daher nochmals dringend vor dieser Art der Geldverbindung gewarnt.

Auch in eingeschriebene Briefe sollte man kein Geld legen, weil man auch da vor Schaden nicht sicher ist. Denn für eingeschriebene Briefe zahlt die Post höchstens 40 RM. Erfas, aber auch nur dann, wenn die ganzen Briefe abhanden gekommen sind. Ist aus eingeschriebenen Briefen aber lediglich das Geld entwendet worden, so wird in der Regel kein Schadensatz geleistet.

Betonnt muss noch werden, dass der Post eine beträchtliche Zahl von Briefverlusten in die Schublade geschieben wird, die sie gar nicht verschuldet hat, die sich vielmehr schon vor der Auslieferung oder erst nach der Aushändigung der Briefe ereignet haben und den Dienstboten, Angestellten usw. der Absender und Empfänger zur Post fallen oder auch durch grobe Unachtlosigkeit und Fahrlässigkeit der Absender und Empfänger selbst verschuldet werden. Ferner werden nicht selten die Briefkästen von Unbefugten auf raffinierte Weise bestohlen, oder die Briefe werden hin und wieder nicht ordentlich in die Briefkästen hineingeschoben, bleibend infolgedessen zwischen den Sperrdrähten oder an den Klappen der Einwuröffnungen hängen und werden dann von späteren Briefaufsichterern oder Vorübergehenden milhelos herausgezogen und aus Neugier oder Gewinnsucht entwendet oder ihres Wertinhalts beraubt.

Am sichersten und deshalb am meisten zu empfehlen ist, soweit nicht ein Ausgleich im Postcheckvertrag in Frage kommt, die Versendung von Geld mittels Postanweisung, deren Gebühren bis zu einem Betrage von 10 Reichsmark nur 20 Reichspfennige, bis zu 25 Reichsmark dreißig Reichspfennige usw. beträgt. Ebenso sicher, jedoch etwas teurer ist die Versendung von Geld im Wertbriefe.

Scherz und Ernst.

Sie prächtige Stadt der Welt. Ganz Holland amüsiert sich zurzeit auf Kosten des städtischen Rates der guten Stadt Zutphen, die etwa 20 000 Einwohner zählt und in der niederländischen Provinz Gelderland liegt. Die gute Stadt Zutphen röhrt sich eines Kinotheaters, das einem städtischen Gesetz unterstellt ist, wie es wohl in der ganzen Welt nicht seinesgleichen haben dürfte. Dieses Gesetz bestimmt nämlich, dass bei der Platzverteilung die Geschlechter streng voneinander getrennt bleiben müssen, ganz gleich, ob es sich um Chelente oder um Liebespaare handelt. Kürzlich statete nun die Polizei dem Theater einen überraschenden Besuch ab, wobei man die erschreckende Entdeckung machte, dass ein Herr neben einer Dame saß. Zwar konnte er den Nachweis führen, dass dies seine recht mögliche Gattin war; das hinderte aber nicht, dass der Rat der Stadt die Schließung des Theaters, das sich so schwer gegen das Gesetz vergangen hatte, auf fünf Jahre verfügte.

Sächsisches.

Cofebands. Am Himmelfahrtstage unternahm eine Dresden Gesellschaft eine Besichtigung des Speicherwerkes und stieg dann durch den Umfluggrund nach dem Osterberg.

Oben angekommen, wurde ein Teilnehmer vermisst. Man nahm an, dass er wegen seines Asthmaleidens den Aufstieg aufgegeben und nach Dresden zurückgefahren sei. Als am anderen Tage seine Frau hier telefonisch anfragte, ob ihr Mann in dieser Gegend über Nacht geblieben sei, suchte man nach und fand den bereits entseelten Körper am oberen Umfluggrund an einem Baum lehnend vor. Die herbeigerufenen Gendarmerie veranlasste die Überführung der Leiche nach Dresden.

Köhschenbroda. Die ersten reisen Kirschen wurden dem „Generalanziger“ überbracht. Auch in der Friedewaldstraße und Neue Straße gehen die ersten Frühlingsfrüchte ihrer Reife entgegen und grünen schon in glänzendem Rot von den Bäumen. Dem Augenblick nach wird die Kirschenreife in der Lößnitz nicht schlecht ausfallen. Auch die Erdbeeren haben begonnen und versprechen, wie schon früher erwähnt, einen recht guten Ertrag.

Unkraut. Auf Anordnung des Bezirkssatzes musste die hiesige Volksschule bis nach den Pfingstferien geschlossen werden, da sehr viel Kinder an Masern erkrankt sind.

Geringssalbe. Schwerer Autounfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Staatsstraße nach Mittweida-Chemnitz. Ein mit vier Personen besetztes Kleinauto wollte gerade seine Fahrt fortsetzen, als ein Chemnitzer Postauto gefahren kam, das einen anderen Wagen abschleppte. Das Seil riss, der abschleppte Wagen fuhr auf den stehenden Wagen auf und dieser überschlug sich, die vier Insassen unter sich begrabend. Sie wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Fr. Hildegard Schmidt aus Chemnitz wurde schwer verletzt, dass es nach der Einsilferung im Krankenhaus starb.

Leipzig. Das Organisationskomitee der französischen Abteilung der Internationalen Jagdausstellung veranstaltete am Montag Mittag einen Empfang als Kundgebung der internationalen Verbundenhheit der Jäger und Heger der ganzen Welt. Der Präsident des Internationalen Jagdrats, Maxime Ducrocq, Paris, hiess die Erschienenen im Rahmen der französischen Regierung mit einer längeren Ansprache willkommen und sprach die Hoffnung aus, dass nun mehr auch die deutschen Jäger sich am Internationalen Jagdrat beteiligen werden. Ministerialdirektor Dr. Klien sprach seine Freude darüber aus, dass Frankreich sich nicht nur an der Jagdausstellung beteiligt habe, sondern auch an der Jagdausstellung hervorragenden Anteil nehme. Möge auch die Jagd dazu beitragen, die Völker näher zu bringen und miteinander zu verbinden.

Leipzig. Kommunistischer Überfall. Kurz nach Mitternacht wurden in der Dresdner Straße vier Nationalsozialisten von etwa 15 Kommunisten überfallen. Zwei Nationalsozialisten erlitten Verletzungen durch Messerstiche, so dass sie in ein Krankenhaus gebracht werden mussten. Der eine der Nationalsozialisten war geflüchtet, wurde aber von seinen Verfolgern eingeholt und niedergestochen. — Auch in Lindenau kam es in der Nacht zu Schlägereien zwischen politischen Gegnern. Etwa 40—50 Kommunisten drangen auf Nationalsozialisten ein. Zwei Nationalsozialisten erlitten Kopfverletzungen. Durch ein Überfallkommando wurden weitere Ausschreitungen verhindert.

Durch Glasbach gestürzt. In der hohen Straße stürzte die 25 Jahre alte Stenotypistin Lotte Kr. durch einen Glasbach des Hofes aus der 1. Etage in den Hof hinab. Sie wurde schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Im Rosenthalerhängt. Mitten in den belebten Anlagen des Rosentals machte ein etwa 50 bis 60 Jahre alter unbekannter Mann seinem Leben durch Hängen ein Ende.

Todessturz im Eisenbahntunnel. Auf den Stufen des Eingangs zum Tunnel am Bayrischen Bahnhof ist ein 43 Jahre alter Mechaniker aus Leipzig-Kleinzschocher zu Fall gekommen. Er wurde beinaussungslos aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert, wo er an den Folgen eines bei dem Sturz erlittenen Schädelbruches gestorben ist.

Diebstahl im IVA. Auf der IVA wurde von einem Stand der Halle „Wissenschaft und Technik“ ein echter Silberfuchs im Werte von etwa 1000 RM gestohlen.

Die Stadtverordnetenwahlen gültig. In der ersten Sitzung des neu gewählten Kreisausschusses wurden die sozialdemokratischen Anträge und Beschwerden betr. die Ungleichheitsklärung der Leipziger Stadtverordnetenwahlen verworfen. Die Wahlen haben damit also ihre Gültigkeit.

Bezirksverband Jüttendorf fordert Staatsunterstützung. Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Jüttendorf verabschiedete den Haushaltplan des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1930/31, der in Einnahmen und Ausgaben mit 2 805 050 RM abschließt. Die von den Gemeinden aufzubringende Bezirksumlage beträgt rund 450 000 RM. Amtshauptmann Rohmann bat den Bezirkstag, einer Entschließung zu zustimmen, in der die Landesregierung aufgefordert wird, dem Bezirkverband Jüttendorf angeichts seiner schweren Notlage eine besondere finanzielle Unterstützung zu gewähren. Die Forderung wird damit begründet, dass die Wirtschaftslage im Bezirk Jüttendorf am ungünstigsten in ganz Sachsen ist.

Neuer Fehlbetrag im Haushaltplan 1930 für Mühlchen. Nach Angabe des Vorsteher der Stadtverordneten ergibt der Haushaltplan ohne das vorjährige Defizit einen Fehlbetrag von 22 978 RM. Die vom Bürgermeister geforderten 1500 RM für Flussbau, 1000 RM für Brückenbau und 500 RM für Schleusenbau wurden gegen acht Stimmen abgelehnt, obwohl darauf hingewiesen wurde, dass dadurch die Möglichkeit geschaffen werde, Staatsbeihilfen zu erhalten. Der Rechnungsausschuss wird sich erneut eingehend mit dem Stadtbudget beschäftigen.

Brandis. Auf dem Wege nach Grimma, in der Nähe des Schmelzteiches, verunglückte der etwa 30 Jahre alte Gutsbesitzer Sohn Erwin Leich aus Polenz mit dem Motorrad dadurch schwer, dass ein Reifen am Hinterrad platze und das Motorrad sich überschlug. Der Verunglückte erlitt einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch.

Chemnitz. Vor einigen Tagen wurde hier von der Klosterstraße weg ein Personenkraftwagen gestohlen. Dem Besitzer des Wagens gelang es aber, die Diebe in einem anderen Auto einzudauen und verhaften zu lassen. Es handelt sich um zwei 21 Jahre alte Burschen aus Leipzig, die bereits wegen Dienststörung vorbestraft sind.

Iébou. Das hiesige Stadtamt ging bei der Zwangsvollstreckung für 39 000 M. in den Besitz von Frau von Lippe in Hessenberg über.

Nieberg. Als einem alten Schähenbräuch getreu der diesjährige Schützenking der Nobendorfer Schützengesellschaft, Gutsbesitzer Richard Müller jun., im heutigen Goldbol „Zum Doeffsieden“ im Festzug abgebolt wurde und beim Marschieren des Festzuges dem König ein Tasch dargebracht wurde, scheuten die Pferde eines Zugteilnehmers und gingen durch. Darob erschrak der hiesige Gutsbesitzer Max Wolf so sehr, dass er einen Nervenschlag erlitt, der noch in der Nacht seinen Tod herbeiführte.

Plauen. Unläufig des Nationalsozialistischen Gauages wurden insgesamt 13 Personen wegen Übertretung des Demonstrationsverbotes festgenommen. Im Stadtteil Haselbrunn verübten die Kommunisten, mit von einem Neubau stammendem Material eine Barricade zu errichten, um den Umzug der Nationalsozialisten aufzuhalten. Ein starkes Polizeiaufgebot beseitigte jedoch noch vor Eintreffen des Juges das Hindernis.

Meseritz. Lebensmüde. Am Übergang bei Schauderhain ließ sich am Abend ein 46 Jahre alter Schauderhainer liegen, aus dem benachbarten Spor vom Zuge überfahren. Vorher soll der Lebensmüde schon den Verlust gemacht haben, sich von einem Kraftwagen überfahren zu lassen. Krankheit hat den Unglückslichen zu seiner Tat veranlaßt.

Rosslandsmahnmahmen der Stadt Baußen

Die trostlose Lage des Baußen Arbeitermarktes hatte den Stadtrat genötigt, bei der Reichsantalt für Arbeitslosenversicherung in Berlin den Antrag zu stellen, die Überwerfung von Arbeitslosen seitens anderer Arbeitsämter nach Baußen bis auf weiteres zu sperren. Einmal sollen die Baußen Arbeitslosen dafür geschützt werden, dass ihnen durch Auswärtige Arbeitsplätze weggenommen werden; zum andern soll einer weiteren Belästigung der städtischen Fürsorge mit ausgesteuerten Erwerbslosen vorgebeugt werden. Des Weiteren verweist der Stadtrat darauf, dass künftig mittellos ziehenden nach § 4 des Freizügigkeitsgesetzes die Niederlassung in Baußen verwehrt werden soll.

Sozialhygienischer Tag

Im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung veranstalteten die Arbeitsgemeinschaft Sozialhygienischer Reichsfachverbände und der Reichsausschuss für hygienische Volksbelehrung im Großen Saal des Deutschen Hygieneums in Dresden einen „Sozialhygienischen Tag“. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Geh. Regierungsrat Dr. Hamel, begrüßte die Erschienenen und gab an der Hand statistischer Materials einen Überblick über die gegenwärtige Gesundheitslage in Deutschland. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch den Präsidenten Dr. Weber vom Sachsischen Landesgesundheitsamt, der die speziell sächsischen hygienischen Verhältnisse erörterte und die Tagung namens des Ministeriums des Innern begrüßte, zu dessen Geschäftsbereiche ja die gesamte Gesundheitspflege gehört. Ministerialrat Prof. Dr. Thiele, der anschließend im Namen des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums sprach, widmete gleichzeitig dem verstorbene Organisator und Initiator der heutigen Tagung, Karl August Lingner, Worte herzlichen Gedächtnisses. Es folgte eine große Reihe von Fachreferaten über Fragen der sozialen Hygiene, die Aufgaben der Gesundheitspflege und Krüppelpflege, Bekämpfung der Tuberkulose, der Syphilis und des Alkoholismus usw. Im Zusammenhang mit der Tagung fand eine große Zahl von Konferenzen einzelner sozialhygienischer Reichsfachverbände und verwandter Organisationen statt, so die 28. Jahrestagerversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die sächsischen Hausbesitzer tagen

Der Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V. Dresden, hielt seine diesjährige Verbands>tagung in Zöblitz ab. In einer öffentlichen Kundgebung referierte der Reichstagsabgeordnete Lucke-Chemnitz über das Thema „Ende der Zwangswirtschaft und Abbau der Mietzinsteuer“. Er führte aus, dass von der Reichsregierung und der bürgerlichen Reichstagsmeinhheit die Ablösung der Wohnungszwangsgesetze durch Schaffung eines befristeten Übergangsgeleites mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab erwartet werde. Eine weitere Verlängerung der Wohnungszwangswirtschaft sei wirtschaftlich untragbar. Staatsanwaltschaftsrat a. D. Dr. Rohde-Frankfurt a. M. hielt heraus ein Referat über „Erfolgspunkt des deutschen Haus- und Grundbesitzes und seine steuerliche Belastung in Reich, Land und Gemeinden“. In seinem Schlusswort betonte der Verbandsvorsteher, dass es sich die sächsischen Hausbesitzer und der Verband sächsischer Grund- und Hausbesitzervereine angelegen sei, dass auf einer von unbedingtem Vertrauen getragenen Basis mit allen Bevölkerungskreisen zu leben und auch die Leider zum Teil noch bestehenden Gegensätze zwischen Mieterchaft und Hausbesitz zu überwinden.

Berufsgenossenschaftstag

Der diesjährige Berufsgenossenschaftstag findet am 12. und 13. Juni in Dresden statt. Die Tagung dürfte bedeutende Bedeutung für die Zukunft der Unfallversicherung haben, angesichts der bekannten Bestrebungen, durch „parteiliche Unfallversicherungsausschüsse“ in das Selbstverwaltungrecht der Berufs-nossenschaften einzugreifen.

Hauptversammlung der Sparkassenbeamten und -Angestellten

Auf Montag, den 16. Juni, vormittags 10 Uhr, hat der Sparkassen- und Giroverband für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt seine diesjährige Verbandsversammlung nach Gera einberufen.

Sächsischer Gesäßglockentag

Der Verband sächsischer Gesäßglocken hält in Oschatz seine diesjährige Landesverbandstagung ab. Nach dem Geschäftsbericht gehören dem Verband zur Zeit 471 Vereine mit mehr als 18 000 Mitgliedern an. Die Erfüllung hat in Sachsen auch im vergangenen Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen, besonders in der Leistungsglocke. Zahlreiche Gesäßglocken sind neu angelegt worden. Die nächstjährige Landesverbandstagung wird in Radebeul im Vogtland, die nächste Landesverbandschau in Plauen abgehalten werden.

Letzte Nachrichten.

Autobanditen.

Breslau, 2. Juni. Hier wurde heute vormittags auf offener Straße der Büchhalter einer Brauerei, der 6000 M. zur Post bringen soll, von drei mit Revolvern bewaffneten

Zum 80. Geburtstage unseres Oberlehrers a. D. Eduard Buckel

Morgen, am 4. Juni, feiert Oberlehrer a. D. Eduard Buckel seinen 80. Geburtstag. Auf ein Leben, reich an Arbeit, reich an Erfolgen, doch auch nicht ohne Kummer und Herzzeid, kann der noch rüstige und schaffensreudige Mann zurückblicken. Sein Jahrzehnt steht er unserer Schriftleitung besonders nahe und ist auch heute noch gern und zu jeder Zeit bereit, ihr seine Unterstützung angeboten zu lassen. Mit trefflichen Worten verleiht er es, kurz und prägnant, die Tatsachen zu schildern, mit scharfem und doch wohlwollendem Urteil über Veranstaltungen zu berichten. Unendlich viel dankt unsere Schriftleitung dem Achtzigjährigen. Aber nicht allein wir haben ihm zu danken, und tun es gern und freudig, zu unendlichem Dank sind ihm auch seine vielen Schüler verpflichtet, und wir geben gern einem derselben nachstehend Raum dazu. Er schreibt:

Unsere Vaterstadt Dippoldiswalde darf den Achtzigjährigen, obgleich er aus Thüringen zu uns kam, doch den Thürigen nennen. Fast zwei Generationen Dippoldiswaldaer sind an ihm, dem Treuer der Freuen, vorüber gezogen. So manche Klasse stand unter seinem Schulregiment. Tauende Schüler verdanken heute dem ehrwürdigen Greise, dem erfolgreichen Schulpädagogen die gesicherten Grundlagen ihres Fortkommens und ihrer späteren Lebensentfaltung. Schlicht und einfach in seinem Wesen, unbekümmert um äußere Anerkennung sah man den echten deutschen Schulmann Jahrzehntlang Tag für Tag nach seiner ihm lieb gewordenen Wirkungsstätte pilgern. Mit Zähigkeit erzwang er sich bei seinen Schülern hohe Lehrziele. Wer sich erinnert, wie wir mit Mehlkette, Mehlplatte und Nivellierinstrument vom seligen Geometer Hofmann hinauszogen, um z. B. die Verreuthsche Vergleichung aufzunehmen und auf dem Zeichentisch darzustellen oder Schulhaus und Kirche im Grundriss nach verkürztem Maßstab zu zeichnen, wird einer solchen Arbeit für 12–14jährige Schüler vor nahezu 50 Jahren mit Achtung gegenüberstehen. Nach Beendigung der sechsstündigen Schulzeit am Tage gab es für den sorgenden Familienvater neuen Dienst. Die Korrektur der Schreib- und Rechenhefte, selbst das Gleichgewicht am Räderwerk einer Uhr war darin verzeichnet, beendete noch lange nicht seinen Berufstag. Abends sammelte sich wiederum eine große Zahl Privatschüler um ihren Lehrer, der sie bis zur Quinte in die Geheimnisse der lateinischen oder französischen Sprache einführte. Dabei entging dem forschenden Auge des Familienvaters daheim auch nichts im Kreise seiner ansehnlichen Kinderschar.

Unsere Schulzeit bei Oberlehrer Buckel bildete so recht den Etat fürs Elternhaus. Seine Gemütslese trifft heute noch

Männern angefallen und beraubt. Die Räuber ergriessen in einem bereitstehenden Auto die Flucht. Der Buchhalter nahm in einem vorüberkommenden Privatkraftwagen die Verfolgung der Täter auf. Als die Verfolger das Auto der Flüchtenden überholt hatten und ihnen den Weg versperrten, ließen die Räuber den Wagen im Stich und stürzten zu Fuß. Sie gaben mehrere Schüsse ab, verletzten aber niemand. Mit Hilfe von Polizeibeamten gelang es schließlich, zwei der Verbrecher in einem Keller zu stellen.

Eine Berliner Bluttat Kärtens?

Berlin, 3. Juni. Im Zusammenhang mit der Aufklärung der Düsseldorfer Verbrechen ist, wie der "Lokalanzeiger" berichtet, in Berlin-Pankow das Gericht entstanden, daß Kärtens auch den Mord an der Hausangestellten Keding am 13. Februar 1927 ausgeführt haben soll. Die Keding war in der Nacht zu diesem Tage mit einem Mann in einem Pankower Tanzlokal gewesen und wurde morgens vor einem Haus in der Stubnierzstraße mit durchschlitterter Klebe tot aufgefunden. Ein Angestellter des betreffenden Lokals will jetzt nach dem von Kärtens veröffentlichten Bild mit Bestimmtheit in ihm den Mann wiedererkennen, mit dem die Keding seinerzeit in dem Lokal gewesen ist.

Blutat im Ingolstädter Stadttheater.

Berlin, 3. Juni. Im Direktionszimmer des Ingolstädter Stadttheaters erschöpfte nach einer Meldung Berliner Blätter, der Autoladitzer Vogler aus München nach einer Auseinandersetzung seine von ihm getrennt lebende Frau. Dann gab er auf sein dreijähriges Kind und auf den Direktor des Stadttheaters und dessen Gattin mehrere Schüsse ab. Das Kind wurde tödlich verletzt, während der Direktor und seine Frau unverletzt blieben. Schließlich versuchte sich Vogler durch Zersägen der Pulsader das Leben zu nehmen. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Gaserlosion im Kalkschacht Menzendorf. — Drei Mann vermisst.

Mühlhausen i. Thür., 2. Juni. In dem Kalkschacht Menzendorf der Gewerkschaft Volkendorf ereignete sich am Montag eine Gaserlosion, durch die der Schacht in Brand gesetzt wurde. Seit Herbst vorigen Jahres hatte man Gas bemerkt, ohne daß der eigentliche Herd gefunden werden konnte. Als am Montag ein Betriebsführer, ein Bergassessor und ein Laborant zu Untersuchungen in den Kalkschacht eingefahren waren, geschah das Unglück. Die drei Leute werden vermisst. Eine Belegschaft von 28 Mann konnte sich durch einen Nachbarschacht retten. Die sofort zur Bergung der Vermissten eingesetzte Rettungsmannschaft von 40 Mann konnte bis jetzt durch den dicken Qualm nicht vorbringen. Der entstandene Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen.

"Graf Zeppelin" zur Rückfahrt gestartet.

New York, 3. Juni. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist am Dienstag 3.12 Uhr MEZ. auf dem Flugplatz Lakehurst zur Rückfahrt nach Sevilla gestartet.

"Graf Zeppelin" über dem Nantucket-Teuerschiff.

New York, 3. Juni. Um 7 Uhr MEZ. hat das Luftschiff "Graf Zeppelin" das Nantucket-Teuerschiff überflogen.

vor unsere Seele, wenn er vor Weihnachten bei Behandlung biblischen Stoffes oftmals mit feuchtem Auge auf den himmlischen Christbaum hinwies, der uns vereinst erwarten möchte. Wie freuten wir uns nach dem Geometriunterricht auf die Kunst des Anfertigens kubischer Pappkörper. In der Geo-



jornig werden konnte oder eine "Börneseder" hatte? Fast immer wurden ihm die großen Jungen anvertraut und alle umfasste er mit seiner Aufsicht — wer könnte da wohl stets sanft und milde bleiben! Der Unrat wischte aber ebenso rasch als er kam und nie gab eine Nachdrücklichkeit. Wir, die wir als seine alten Schüler noch leben, erinnern uns gern kleiner Intermezzos und weinen später in fröhlicher Runde gerade ihm unser Glas. Seine Abschiedsreden bei den Schulentlassfeiern waren den Eltern Wegweiser und Richtlinien für ihre ins Leben hinaustretenden Kinder. Unser alter lieber Oberlehrer steht heute noch so lebensvoll vor uns. Ihm schenken wir unsere Treue, Liebe und Verehrung.

Unser Oberlehrer widmete aber nicht nur der Schule seine Kraft. Die Kantorei schätzte ihn als ihren Mitwirkenden. Vielen Heimgegangenen erwies er die letzte Ehre, den Hinterbliebenen spendete er Trost im Leide; denn auch er wußte was es heißt, Geliebte zu verlieren. In seinem Gesangverein feierte er besondere Höhepunkte seines Lebens und das deutsche Lied ist seine Freude geblieben. Bei allem treuen Schaffen nahm er auch mit lebhaftem Interesse am öffentlichen Leben Anteil, nicht so, daß ihm Ehrendämter gelockt hätten. Scharf beobachtend stand er der kaledoskopartigen Welt gegenüber. Fern weilende Landsleute erfreuten sich bei Heimatbesuchen seiner Führung durch Neu-Dippoldiswalde, das er kannte, als es noch viele alte Mauerreste von der Festung hier zeigte. Er stolz auf seine aufstrebende Stadt, ein Schmuckstück im Sachsenlande. Mit Baumeister Tritsch war er besonders befreundet. Wer noch Bilder von Tritschens Kellerumzügen mit den spähenden Bachusgestalten besitzt, entdeckt auch unseren Oberlehrer darauf. Für gefundenen Humor war er immer zu haben. Unter Tritsch kam erstmalig der freundliche Landhausstil zur Geltung. Nun war es wieder sein Dippoldiswalde, für das sich Oberlehrer Buckel in Wort und Schrift einsetzte. Das Kunstu- und Musikleben liebte er. Seine Feder war viele Jahrzehnte bei allen Feiern und Ereignissen ernst und heiteren Charakters für die Annalen der Stadt und der Vereine an der heimatlichen Weißeritz-Zeitung tätig. Wohlwollend legte er auch seinen Finger auf offenkundige Wunden und Schäden des Alltages. So steht dieser Mann, noch rüstig im Greisenalter, unter uns, ein Vorbild für alle in Arbeit und Sorgen, im männlichen Überwinden der Anforderungen von Beruf und Leben, doch allzeit herzlich und frohgemut. Ihm, dem treuen Edwart unserer Heimat wünschen wir von ganzem Herzen unter der liebevollen Obhut seiner Tochter einen langen, sonnigen Lebensabend. Gott schütze ihn zum Dank für alle seine treue Arbeit an uns alten und jungen Schülern. O. P.

graphiestunde versuchten wir uns schon seinerzeit in Landkartenstunden aus Ton oder Gips — heute Plastina. Die Selbstzucht des Menschen stand ihm oben an. Als ihn sein Vater nach der Seminarstadt brachte, gab er ihm, so erzählte er uns, den Rat, nicht so oft nach den Schauläden zu blicken, besser die begehrlichen Augen abzuwenden. Seine volkswirtschaftlichen Erklärungen über Arbeit, Brot und Eigentum entfachten in uns Tatendrang und Leistungsschreiz. Physik und Chemie waren seine Sonderfächer und da mußten wir alle mit experimentieren helfen — wehe wer zum Fenster "hinausgeschossen". Für Höferien schwärmt bekanntlich jeder Schüler, aber unser fortwährendes Schielen nach dem Wärmemesser war nicht nach seinem Sinn. Ob er wohl auch

Geschäftliches.

Für den Magen ist das Beste gerade gut genug! Wenn die Hausfrau delikate Suppen auf den Tisch bringen will, so nimmt sie die kostsamen, aus erstklassigen Rohstoffen hergestellten Maggi-Suppenwürfel, die in einer Auswahl von 28 verschiedenen Sorten zur Verfügung stehen. Das sind wirkliche Helfer der Hausfrau. Ihr Kennzeichen sind der Name Maggi und die typische gelb-rote Packung.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 4. Juni 1930.

Völkels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim: Pf. Müller, Lipsdorf.

Schönsfeld. Bibelstunde in der Schule: Diakon Hassert.

Donnerstag den 5. Juni 1930.

Reinhardtsgrima. Nachm. 5 Uhr Webencommunion.

Lipsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmedeberg, Lutherplatz 23. Donnerstag, 5. 6., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Schneider
und Frau **Frida** geb. Worm

Reinholdshain, 3. Juni 1930

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

Tanz - Tee

Neueste Schlager!

Nächster Tanz-Tee: Dienstag, 3. Pfingstfeiertag

Zum bevorstehenden Pfingstfeste sowie zu anderen Feierlichkeiten empfiehlt seine

Fruchtweine

in bekannter Güte und zu billigen Preisen

Bruno Grahl

Obstweinkellerei, Dippoldiswalde, Gartenstraße

Druckjochen

Buchdruckerei Carl Jehne

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme in Wort, Gesang, Schrift, herrlichen Blumensträuße sowie für das ehrende Gefest und Tragen beim Heimgehen unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Herrn

Ernst Moritz Bormann

fogeln wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Seifersdorf, am 3. Juni 1930.

Die liebesträumernden hinterbliebenen.

find zum Preise von 80 Pf. in der Buchdruckerei von Carl Jehne zu haben.

Die laut Polizeiverordnung in Lebensmittelgeschäften und Fleischereien auszuhängenden

Plakate

Das Mitbringen von Hunden in dieses Geschäftlokal ist verboten!

find zum Preise von 80 Pf.

in der Buchdruckerei von

Carl Jehne zu haben.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest

ab 8 Uhr Wurstseife, Hackepeter,

ab 3 Uhr frisch Wurst

Hoch, Gartenstraße

Eine Viola (Bratsche)

billig zu verkaufen. Zu erfahren

in der Geschäftsstelle d. B.

Verpachtete Scheune

Reinholdshainer Straße

Näheres bei Paul Lieber,

Reinholdshain d. Freiberg

Hobelpfähne u. Feuerholz

hat abzugeben

Stahlfabrik Buschow

verkauft vom 10. Juni ab

Runkelpflanzen

verkauft vom 10. Juni ab

Stiftsgut Rippig

Reparaturen

an Nähmaschinen aller

Art führt aus Fachgesch.

Otto Schmidt, Metzger,

Dippoldiswalde, Metzgerstraße

Stroh

verkauft

Gerhard Heber, Höckendorf

Tel. 51

Frischen Schellfisch

Pfd. 30 Pf. bei Bruno Hamann

Vieltenkarten :: C. Jehne

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 127

Dienstag am 3. Juni 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Das Reichskabinett will in den nächsten Tagen eine Entscheidung über das vom Reichsfinanzminister ausgearbeitete Gesetz zur Senkung der Ausgaben treffen.

Die Elternbeiratswahlen in Berlin brachten einen Sieg der christlich-unpolitischen Liste.

In dem Prozeß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Goebels wegen Beleidigung Hindenburgs hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil erster Instanz Berufung eingelegt.

Das schwedische Kabinett Lindemann ist aufgelöst.

Die Klage des „Wunderdoktors“ Reileis gegen den Berliner Professor Lazarus wurde kostenpflichtig abgewiesen.

In Nürnberg begann der Prozeß wegen des schweren Explosionsunglücks in der Nürnberger Blechstiftfabrik im April 1929.

In Dronheim in Norwegen wurde die Olaf-Nordausstellung feierlich eröffnet.

Belebung des Baumarktes.

Finanzsorgen mahnen zur Zurückhaltung.

Ausschlaggebend für den Erfolg der auf die Wiederaufkurbung des deutschen Wirtschaftsapparates gerichteten Bestrebungen ist mit, ob es gelingen wird das Baugewerbe, diese so wichtige Schlüsselindustrie, zu beleben. Gegenwärtig ist die Lage auf dem Baumarkt leider noch immer trostlos. War es im vergangenen Jahr der sibirische Winter, der einem raschen Arbeitsbeginn auf den Bauplänen im Wege stand, dann sind es in diesem Jahr die Finanzsorgen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, die kein rechtes Leben aufkommen lassen.

Inzwischen haben sich die Finanzschwierigkeiten noch vermehrt. Der mit soviel Freude verkündete Ausgleich des neuen Reichshaushaltplanes hat sich als eine schlimme Fehlrechnung erwiesen. Die Steuereinlösungen der Reichskasse sind unter den Auswirkungen der seit Monaten nicht voll arbeitenden Industrie und des Rückgangs der Landwirtschaft erheblich hinter den Ansätzen zurückgeblieben, während gleichzeitig die Ausgaben größer geworden sind. Die Regierung steht damit ernst vor der Aufgabe, durch einschneidende Maßnahmen einen Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen zu schaffen.

Im Hinblick auf diese ungünstigen Verhältnisse zeigt der Umtauf der Bauvorhaben seit langem eine rückläufige Tendenz, außerdem beschränken sich die Behörden darauf, bereits angegangene Bauten zu vollenden, neue Aufträge aber nicht zu vergeben. Wenn die Gemeinden ihr Sparprogramm tatsächlich in vollem Umfang durchführen, dürfte die Bautätigkeit 1930 nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung um etwa 15 Prozent hinter den Vorjahrsziffern zurückbleiben.

Das würde bedeuten, daß im laufenden Jahre statt des Durchschnittssatzes der letzten beiden Jahre in Höhe von 8,9 Milliarden nur etwa 7,5 Milliarden Mark in Bauten investiert werden können. Für Wohnungsbauten dürfen davon 1930 rund 3 Milliarden gegenüber 3,5 Milliarden M. 1929 verwendet werden. Befürchtlich schärfer dürften sich die Schwierigkeiten aber noch auf die öffentlichen Bauten auswirken, bei denen ein Rückgang der Auswendungen von 2,7 Milliarden Mark 1929 auf etwa 1,7 Milliarden Mark 1930 befürchtet wird.

Auch die verhältnismäßig hohe Ziffer der im Baugewerbe noch vorhandenen Arbeitslosen zeigt, wie sehr gegenwärtig die Bautätigkeit noch darunterliegt. Während nach der Arbeitslosenstatistik eines Bauarbeiterverbandes Ende April 1929 23 v. H. seiner Mitglieder ohne Beschäftigung waren, stellte sich dieser Prozentzatz für die gleiche Zeit des laufenden Jahres auf 52 v. H.

Eine gewisse Entspannung dürfte die Erleichterung auf dem Markt herbeiführen, wenn auch die Hypothekenzinse trotz des rapiden Rückgangs der Zinsen für kurzfristiges Geld bisher noch nicht wesentlich niedriger liegen. Weitere Hoffnungen werden auf die bevorstehende Reparationsanleihe gesetzt, von der ja ein erheblicher Teil nach Deutschland fließen wird, wo er von der Reichsbahn für die Finanzierung von Bauten und Anschaffungen verwendet werden wird. Ferner ist man der Ansicht, daß die neue Reparationsanleihe auch zu einem Schmittmacher neuer deutscher Auslandsanleihen werden wird, so daß nach Ablauf der Leihungen die jetzige Flüssigkeit auf den Geldmärkten nicht nur anhalten, sondern nach und nach auch auf die Kapitalmärkte übergreifen wird.

Die Zahl der Wohnungen, für die im ersten Vierteljahr 1930 die Baugenehmigung beantragt wurde, hellt sich zwar um 22% niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres mit seiner strengen Rücksicht, aber gegenüber dem letzten Vierteljahr von 1929 ergibt sich eine Zunahme von 11 300 auf 19 800 angemeldete Baugenehmigungen für Wohnungen in den 90 von der Statistik erfassten Groß- und Mittelstädten. Der Neinzugswuchs an fertigen Wohnungen ist in den ersten drei Monaten mit 41 000 sogar fast doppelt so groß wie 1929. Für Gebäude zu gewerblichen und sonstigen wirtschaftlichen Zwecken lagen im ersten Vierteljahr 1930 ungefähr ebensoviel Bauanträge vor wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Zahl der im ersten Vierteljahr 1930 begonnenen Bauten für gewerbliche Zwecke aber erheblich größer als während der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch das ist ein erfreuliches Zeichen wiedererwachenden Vertrauens der Wirtschaft.

Eine durchgreifende Besserung ist aber nur dann zu erhoffen, wenn auch von der Politik her alles getan wird, um die deutsche Industrie und Landwirtschaft wieder zu Kräften kommen zu lassen. Und zu diesem Zweck muß vor allem mit der Politik der Steuererhöhungen gebrochen werden.

Elternbeiratswahlen in Berlin.

Sieg der christlich-unpolitischen Liste.

Im Gesamtgebiet der Reichshauptstadt fanden die Elternbeiratswahlen statt. Gegenüber der Wahl von 1928 ist die Wahlbeteiligung etwas gesunken; sie betrug im Durchschnitt 38 Prozent der eingetragenen Wahlberechtigten. Von den insgesamt 476 evangelischen Volksschulen liegen die Ergebnisse von 314 Schulen vor. Es erhielten die Christlich-unpolitische Liste 2169 Stimmen, die sozialistische Liste „Schulausbau“ 523, die kommunistische Liste „Proletarischer Schulkampf“ 178, und die „Liste für Gemeinschaftsschule“ 81 Stimmen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß an den 57 katholischen Schulen nur katholische und an den 54 weltlichen Schulen nur weltliche Kandidaten gewählt worden sind.

Stahlhelm warnt Polen.

Schluss mit den Übergriffen!

Bei einem Stahlhelmaufmarsch in Stettin erklärte Bundesführer Selbiger unter Hinweis auf den am gleichen Tage in Breslau stattfindenden Stahlhelmtag, der Stahlhelm wolle mit dieser Kundgebung auch in Polen gehörig werden. Der Stahlhelm sei fest entschlossen, die Ostfragen zu den elementaren Forderungen einer zielbewußten Ostpolitik zu erheben. Zum Schluss wies Bundesführer Selbiger in scharfen Worten den polnischen Ausdehnungsdrang zurück und riefte mit dem Aufruf „Hütet Euch“ eine deutliche Warnung an die Adresse unserer östlichen Nachbarn. In den Nachmittagsstunden nahm Generalsfeldmarschall von Mackensen den Vorbeimarsch der Stahlhelmbände entgegen.

Deutscher Erfolg in Osthinterpolsien.

Kattowitz, 3. Juni. Das Kreisschulamt in Schwientochlowitz hatte eine Eingabe der Schulkommission der deutschen Minderheitsschule mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Amtssprache polnisch sei und die Eingaben in polnischer Sprache abgefaßt werden müßten. Auf die Beschwerde des Deutschen Volksbundes hat der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Galander, jetzt entschieden, daß die Befürderung der Eingabe, weil sie in deutscher Sprache abgefaßt war, in Widerbruch mit der Genfer Konvention steht. Die zuständigen Behörden wurden erucht, den Kreisschulinspektor entsprechend zu belehren. Bemerkenswert ist, daß durch diese Stellungnahme des Präsidenten Galander klar entschieden wird, daß das polnische Gesetz über die Amtssprache von 1923 bezüglich der Minderheitsschule keine Anwendung findet, daß vielmehr alle Eingaben in Minderheitsschulabschlägen an die Schulbehörden in deutscher Sprache gerichtet werden können.

Generalversammlung des Deutschen Volksbundes

Kattowitz, 3. Juni.

Der Deutsche Volksbund hat hier unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Prinz v. Pleß seine Generalversammlung abgehalten. In seinem einleitenden Referat ging der Präsident zunächst auf die wichtigsten Ereignisse der deutschen Minderheit im vergangenen Jahr und im besonderen auf den Freispruch des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes, Ulrich, ein. Durch Verbreitung falscher Gerüchte über den Deutschen Volksbund im Ausland und durch die Verhaftung von Ulrich habe man international das Terrain für die als letztes Ziel vorstrebende völlige Auflösung des Deutschen Volksbundes vorbereitet. Dieser Angriff sei von Ulrich aufgefangen und abgewehrt worden. Die deutsche Bevölkerung hoffe, daß die politischen Prozesse gegen ihre Führer ihr Ende erreicht haben.

Der Geschäftsführer Ulrich gab einen zusammenfassenden Rückblick und Ausblick auf die Arbeit des Deutschen Volksbundes. Wenn auch die allgemeine Zahl der Mitglieder noch nicht feststeht, so könne man mit schätzungsweise 30 000 Mitgliedern rechnen. In der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 seien vom Deutschen Volksbund auf Grund der Genfer Konvention 571 Beiträge erhoben worden, von denen 20 erledigt seien; unerledigt seien noch 264, während der Rest zurückgenommen wurde. Es soll eine deutsche Zentralkräfteberatung für ganz Polen geschaffen werden. Der Bund habe nur die einzige Aufgabe, dem Deutschtum zu dienen nach bestem Gewissen und nach besten Kräften.

Hugenberg zur Reparationsfrage

Für Erhebung einer Reparationsabgabe im Import.

In einer Rede in Halle erklärte Geheimrat Dr. Hugenberg, der Führer der Deutschen Nationalpartei, man solle dem Ausland 50 Prozent der Young-Gebühren auflegen, indem man außer den Gütern eine Reparationsabgabe auf alle Waren lege, die vom Ausland importiert würden, auch auf die Rohstoffe. Das Ausland brauche den deutschen Markt. Den deutschen Exporteuren würde auf ihren Ausfuhrmengen die darin steckende Reparationsabgabe zurückerstattet werden.

In Dortmund sprach der Vorsitzende der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Oberfo-

ren. Redner betonte, die Deutsche Nationalpartei erstrebe eine verantwortliche Teilnahme an der Regierungsführung. Die Gesundung der Wirtschaft sei nur zu ermöglichen, wenn das Problem an der Ausgabenseite angefaßt werde. Beschaffung von Arbeit sei das Gebot der Stunde.

Forderungen der Volkspartei.

Eine Rede des Parteiführers Dr. Scholz.

Im Rahmen einer volksparteilichen Veranstaltung in Münster bestätigte auch der Parteiführer Dr. Scholz das Scheitern der Pläne auf Sammlung der bürgerlichen Wette. Zur politischen Lage führte Dr. Scholz aus, die Sanierung der deutschen Wirtschaft dürfe nicht mehr aufgeschoben werden.

Im Augenblick seien nicht neue Steuern, sondern starke Ausgabenentlastung auf allen Gebieten erforderlich.

Es sei falsch, das sogenannte Notopfer auf Beamte und Festbesoldete zu befrachten. Ein solches einseitiges Notopfer sei mit Entschiedenheit abzulehnen. Mit gewissen Zwangsmaßnahmen für eine Preisfestsetzung lehne sich vielleicht ein Notopfer erreichen, das alle Schichten der Bevölkerung umfaßt. Auch die Beamtenwelt würde sich wohl bereitfinden, mit den anderen Volksgenossen zusammen ein solches Notopfer in Gestalt gefürchterter Löhne und Gehälter zu bringen.

Seine Partei sei bereit, mit noch stärkeren Mitteln die Landwirtschaft zu fördern. Entschiedende Hilfemaßnahmen für den Ofen lämen infolge des Dualismus zwischen Reich und Preußen meist zu spät. Eine Reichsreform und vor allem die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen seien daher unbedingt notwendig.

Politische Rundschau.

Berlin, den 3. Juni 1930.

Die Reichsregierung wird der Bank für internationale Zahlungsausgleich die nunmehr die deutschen Tributpäder verloren, Mitte Juni eine erste Rate in Höhe von 136,8 Millionen Mark überweisen.

Die Bildung von Preiskammern? Auf der Münchener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse gelangte eine Entschließung zur Annahme, nach der als öffentlich anerkannte Berufsvertretungen Pressekammern geschaffen werden sollen. — Reichspräsident von Hindenburg hatte ein Begrüßungstelegramm gejagt.

Weltkraftkonferenz unter dem Protektorat des Reichspräsidenten. Für die demnächst beginnende Weltkraftkonferenz hat Reichspräsident von Hindenburg das Protektorat übernommen. Der Reichskanzler, sowie die übrigen Kabinettsmitglieder werden Mitglieder des Ehrenpräsidiums sein.

Rundschau im Auslande.

Die slawischen Verbände veranstalteten in der polnischen Hauptstadt einen großen Umzug für die Rechte der Kriegsinvaliden.

Gandhi hat einen neuen Brief an den Botschafter von Indien gerichtet; wie verlautet, wollen aber die Engländer im Augenblick keine Verhandlungen, um die Friedenslose Unterdrückung der Aufstandsbewegung nicht aufzuhalten!

Nach der „Westminster Gazette“ hat die liberale Londoner Zeitung „Daily News“ nunmehr auch den „Daily Chronicle“ übernommen; die „Daily News“ verzögert nunmehr drei liberale Zeitungen.

Polens Gesandter bei Litauen.

Der polnische Gesandte in Moskau, Patel, hatte eine Unterredung mit dem russischen Außenminister Litwinow. Gegenstand der Verhandlung war der Bombenanschlag auf die russische Gesandtschaft in Warschau.

Finnland beginnt mit dem Bau von U-Booten.

In Wio ist das erste in Finnland erbaute Unterseeboot feierlich vom Stapel gelassen. Bislang hat Finnland keine Unterseeboote von England oder Frankreich bezogen.

Tardieu's Programm.

Angebot an die Radikalen. — Rheinland wird pünktlich geräumt.

Frankreichs Ministerpräsident Tardieu hielt in Dijon eine Rede, in der er fast alle Fragen der französischen Politik streifte. Am wichtigsten war ihm aber wohl die Innopolitik, wobei er der Partei der Radikalen, also den bürgerlichen Demokraten, das verdeckte Angebot des Eintritts in seine Regierung machte.

Auf außenpolitischem Gebiet war die Bemerkung von Bedeutung, die Räumung des Rheinlandes werde bis zum 30. Juni programmäßig beendet sein.

In der Abreißungsfrage stellte Tardieu — wie immer — das Moment der Sicherheit in den Vordergrund. Trotz des damit erneut befundeten Gefüls der Unruhe äußerte Tardieu aber im gleichen Itemzug — diesmal gegen Italien gewandt — Frankreich befindet sich in der glücklichen Lage, auf jede Unruhe oder jedes Kraftmeiertum verzichten zu können. Den Schluss der Rede bildete die Versicherung, Frankreich wolle den Frieden, aber auch das Gleichgewicht der Kräfte und es wolle ferner immer Herr einer selbst sein.

Sollte es Tardieu entgangen sein, daß das Gleichgewicht der Kräfte gerade durch den Versailler Vertrag zerstört worden ist?

Italienische Pan-Europa-Vorschläge. Für Revision verschiedener Friedensverträge und allgemeine Rüstungsgleichheit.

Wie ein Berliner Blatt aus Mailand meldet, sieht Arnaldo Mussolini, der Bruder des italienischen Ministerpräsidenten, Briands Pan-Europa ein italienisches Programm entgegen, in dem die folgenden Forderungen aufgestellt werden: Revision verschiedener Friedensverträge; Rüstungsgleichheit, nicht nur ausschließlich auf Italien bezogen; gerechteVerteilung der Kolonien und der Rohstoffe; Ausschaltung der geheimen Einflüsse in der Politik der einzelnen Länder und Anerkennung der Autorität, die das jeweilige Herrschaftssystem anerkennt.

Als weiteren Punkt nennt Mussolini eine grundlegende Verständigung über Zoll- und Wirtschaftsfragen.

Zeppelin kommt nach Berlin.

Aus Anlaß der Weltkraftskonferenz. — Fahrten nach Schlesien und Hamburg.

Aus Anlaß der großen internationalen Weltkraftskonferenz, die in der Zeit vom 16.—25. Juni mehrere Tausend Wissenschaftler, Ingenieure und Wirtschaftler aller Länder in Berlin vereinen wird, beabsichtigt Dr. Edecker, der selbst dem Ehrenausschuß der Weltkraftskonferenz angehört, mit dem "Graf Zeppelin" der Reichshauptstadt einen dreitägigen Besuch abzustatten.

Das Luftschiff wird, von München kommend, am Sonnabend, den 21. Juni, in Berlin landen und vom 22.—25. Juni hier verbleiben. Voraussichtlich wird am 22. Juni mittags eine Fahrt nach Hamburg angestreten, von wo das Luftschiff nach einer kurzen Zwischenlandung am Abend desselben Tages wieder nach Berlin zurückkehren wird. Am zweiten Tage sind mehrere Rundfahrten über Berlin von etwa 2—3 Stunden Dauer vorgesehen. Am folgenden Tage soll noch Möglichkeit noch eine Schleifefahrt ohne Landung von etwa 8—10 Stunden Dauer stattfinden. Am 25. Juni wird die Rückfahrt nach Friedrichshafen erfolgen.

Mansfeld legt still!

Halle a. S. Von der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb wird mitgeteilt, daß die Montag früh bei sämtlichen Gruben und Hütten erschienenen Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit gehindert worden seien. Da unter diesen Umständen ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb der Schächte und Hütten unmöglich sei, habe sich die Werkleitung im Sinne ihrer Bekanntmachung vom 23. Mai 1930 entschlossen, die sämtlichen mit dem Kupferbergbau zusammenhängenden Betriebe mit sofortiger Wirkung stillzulegen. Nur die Rostlandsarbeiten werden verrichtet.

Die Rostlandsarbeiten versuchten mit grohem Aufgebot schon am Sonntag vormittag die von den Gewerkschaften angelegte Durchführung der Rostlandsarbeiten auf den bestreikten Mansfeld-Betrieben zu verhindern, indem sie den Wolfschacht durch Eiseln eröffneten und vollständig umgingen, so daß nur zehn Arbeitswillige zur Durch-

führung der Rostlandsarbeiten in den Betrieb gelangten. Am Montag früh besetzte eine ununterbrochene Kette von Streikposten die Kilometerlangen Zufahrtsstraßen von den Arbeiterwohnstätten zu den einzelnen Betrieben der Mansfeld A.-G. Infolgedessen sind auf dem Wolfschacht zur Frühstück von einer Belegschaft von 2100 Mann nur 36 angefahren, auf der Krugshütte von 700 Mann nur 19 Arbeitswillige, auf dem Clohilde-Schacht von 600 nur 144 und auf dem Messingwerk Hettstedt von 5000 nur 50. Die Polizei- und Gendarmeriemannschaften sind nicht in der Lage, den Schutz der Arbeitswilligen zu gewährleisten. Es wird in folgedessen die Heranziehung von Polizei aus Halle und dem Landkreis Quedlinburg erwogen.

Zeileis unterlegen.

Das Urteil im Zivilprozeß Zeileis gegen Lazarus.

An dem Rechtsstreit zwischen dem Gollpacher "Wunderarzt" Valentini Zeileis und dem Berliner Professor Dr. Lazarus wurde am Montag vormittag von der 17. Zivillammer des Landgerichts III Berlin folgendes Urteil verkündet: Die Klage wird zurückgewiesen, die Kosten des Rechtsstreites werden den Kläger ausgerichtet.

Befannlich handelte es sich um den Anspruch des Klägers Zeileis auf Unterlassung der von Professor Lazarus aufgestellten Behauptung, daß Lazarus die Zeileis-Methode in Gollpach studiert und in zwei Münchener Zeileis-Instituten eine Behandlung durchgemacht habe, die zu falschen Diagnosen über ihn (Lazarus) geführt hätten.

Zwölf Tote flaggen an.

Das Explosionsunglück in der Nürnberger Bleistiftfabrik vor Gericht.

Am Montag begann vor dem Erweiterter Schöfgericht Nürnberg der Prozeß wegen des schweren Explosionsunglücks, das sich im April 1929 im Spritzladerraum der Bleistiftfabrik ereignete. Das Unglück forderte bekanntlich 12 Todesopfer; dazu kamen noch fünf Verletzte. Der Sachschaden betrug über 100 000 Mark.

Angelagt sind der Fabrikteilhaber und Chemiker Dr. Karl Kreuzer und der Vorarbeiter Leonhard Eckert. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Brandstiftung.

Die Ursache des Unglücks wird darin gesehen, daß während der Arbeitszeit aus Anordnung bzw. mit Wissen und Willen der beiden Beschuldigten durch einen Schlosser Umstellungsarbeiten an einer Sprengmaschine mit einer elektrischen Handbohrmaschine



"Ich verrate keinen!" brüllte Weißkopf so laut, daß Mr. Towler und der Gouverneur, die eben gekommen waren und draußen horchend standen, zusammenfuhrten.

"Hör mich an, du hast noch Ehre im Leibe. Ist ja ein besondere Ehre, aber ich will sie gelassen lassen. Du sollst keiner verraten. Es geht um eine andere Sache. Du weißt, daß man Mr. Millans ermordet hat, ebenso seinen Diener."

Weißkopf nickte.

"Ich denke, daß es ein Nachhalt des tot: Katerink ist. Wie denkt du? Du kannst es sagen, es schadet dir und Katerink nichts, und ich kann mich von dem Falle abwenden."

Weißkopfs Gesicht glühte auf. Boshart wurde sein Blick. Er sagte mit Hohn in der Stimme: "Also Arbeit soll ich dir erlernen, George?"

"Ja!"

"Gut! Er war es! Er hat, ehe er zu mir kam, abgerechnet."

George wußte, daß der Mann log. Aber er verzog keine Miene. "Gut, Weißkopf. Nun sollst du gehen, daß ich auch nicht so bin. Hier hast du zwei Pakete Kautabak. Er schlägt dir sehr. Ich lehre es dir an."

Weißkopf griff gierig nach dem Kautabak und nickte dankend.

George Klingelte. Die beiden Polizisten erschienen.

"Zurück in die Zelle!" befahl George.

Sie nahmen Weißkopf in die Mitte und schickten sich an, mit ihm das Zimmer zu verlassen. An der Tür blieb Weißkopf noch einmal stehen und sah zu George hin.

"Halt du mir noch etwas zu sagen?" fragte George ruhig.

Weißkopf drückte und schlich sich weg: "George... beim Satan... du bist nicht der Schlechteste! Besten Dank für den Tabak. Und — daß ich's gleich sage: War Lüge, was ich sagte. Katerink hat nie daran gedacht, es zu tun. Er hatte nur Angst und wollte fort."

"Es ist gut, Weißkopf," sagte George nicht unfreundlich. "Ich wußte schon, daß du gelogen hattest. Wenn du wieder heraus bist, dann besuchst du dich einmal in deinem Lokal."

"Immer willkommen, George! Aber vergiß das Schießen nicht. Wenn du kommst, dann wollen wir dich empfangen."

George begrüßte den Gouverneur und den Senator.

"Was war das für ein entsetzlicher Kerl, der eben aus Ihrem Zimmer geführt wurde?" fragte der Gouverneur.

"Das war Weißkopf, der Wirt eines Verbrecherkellers im Hofenviertel. Er ist aber in den letzten Jahren nur indirekt mit den Gelegenheiten in Kontakt gekommen. Jetzt sieht er wegen Begünstigung zur Flucht. Wir haben doch vor einiger Zeit Katerink aus seinem Keller geholt."

"Aha! Und was haben Sie ihn gefragt?"

"Ob Katerink der Mörder Mac Millans war."

"Und?"

"Er ist es nicht!"

Sie kamen dann auf das andere Thema. Mr. Towler wollte unterrichtet sein, und George erzählte ihm alles genau.

Mr. Towlers Gesicht blieb gleichmäßig ruhig. Man konnte nicht erkennen, ob er mit Georges Worten einverstanden war oder nicht.

erfolgten, wobei durch einen elektrischen Funken die Dampfanlage und Rücksände entzündet worden sein sollen.

Etwa 50 Zeugen und Sachverständige sind zu der Verhandlung geladen.

Fall Busch bleibt ungeklärt.

Die Untersuchung der Berliner Grundstücksgefäße durch den Tod des Stadtrats sehr erschwert.

Mit dem plötzlichen Tod des Stadtrats Busch, des früheren Grundstücksdezernenten der Reichshauptstadt, ist die Auflösung der Berliner Bestechungs- und Provisionsaffären erneut sehr erschwert worden. Eine restlose Klärung der Vorgänge bei den städtischen Grundstücksstädten wird sich kaum noch erzielen lassen, insbesondere wird sich nicht nachweisen lassen, ob aktive Bestechung vorgelegen hat, da sicherlich keine schriftlichen Zusicherungen gegeben worden sind.

Das gegen Busch angekämpfte Strafverfahren ist überwiegend hinfällig geworden. In den übrigen Verfahren wird die Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen ohne Unterbrechung fortführen, auch will sie den Strohmann des Stadtrats Busch, den Holländer Quits, vernichten.

Busch ist übrigens der dritte Verdächtigte, der vor der Hauptverhandlung gestorben ist. Vor ihm war der frühere Oberamtsrichter Schallbach — der sich allerdings feindselig verhielt — verurteilt und zumachen lassen — mitten in einer Vernehmung einem Herzschlag erlegen und kurz später wurde der Direktor des Ausbildungsbüros, Sieburg, das Opfer eines Herzleidens.

Über die Krankheit Buschs und seine letzten Tage ist noch folgendes zu sagen: Ende 1929 war Stadtrat Busch an einem schweren Herzleiden erkrankt, das eine Operation erforderlich machte. Er hielt sich einige Wochen in Lugano auf. Gleich nach seiner Rückkehr nach Deutschland begab er sich in ärztliche Behandlung, was zur Folge hatte, daß die Untersuchung gegen ihn mit äußerster Vorsicht geführt wurde. Seine Kräfte nahmen zusehends ab und in den letzten Tagen machte sich ein völliges Schwinden des Bewußtseins bemerkbar. Der Kranke befand sich, als der Tod ihn erreichte, im Zustand völliger Bewußtlosigkeit.

Immer neue Geständnisse.

Kürtin wollte eine Witwe mit mehreren Kindern ermorden.

Der Düsseldorfer Mörder gab im weiteren Verlauf der Vernehmung zu, den Plan gesetzt zu haben, eine Witwe mit mehreren Kindern, die er schon längere Zeit kannte, am 18. April d. J. zu töten. Hammer und Schere habe er zu diesem Zweck bereits eingesteckt, jedoch sei die Ausführung des Mordplanes dadurch vereitelt worden, daß der älteste Sohn der Witwe an dem Tage nicht anwesend war und Kürtin berichtete, daß dieser ihn verraten würde.

Kürtin gab ferner zu, in den Monaten März bis Mai vier Anschläge auf junge Mädchen geplant zu haben. Diese seien jedoch nur fehl gegangen, da er an

George geendet hätte, sam er auch nicht dazu, ein Urteil abzugeben; denn der kleine Gouverneur lagte spontan zu George: "Das haben Sie ausgezeichnet gemacht!"

Natürlich stimmte jetzt Mr. Towler zu, aber er konnte sich doch nicht verkneifen, etwas zur Milde zu raten.

"Du, Robert," sagte Benn, als George am Abend müde heimkam, "der Böckel ist da. Willst du ihn kennenlernen?"

"Ja, ja! Nachher, nach dem Essen. Wo ist er jetzt?"

"In Miss Cavellins Küche und macht der ehrsame Jungsraum den Hof. Nein, Spatz beiseite, er sitzt so brav und sitzt da, daß Miss Cavellin einem leid tun kann. Der brave Böckel ist nämlich sehr schüchtern."

George nickte, denn er hatte den Mund voll und kaute.

"Wie läßt du dich weiter als Präsident?" fragte Benn.

George zuckte die Achseln. "Kann noch nichts sagen. Heute habe ich zum ersten Male die Inspektoren und Kommissare zum Rapport gehabt. Gleich, als der erste sprach, da wußte ich, wo Boom wohnt. Nun, ich ließ ihn reden, dann auch den nächsten. Jeder von ihnen redete eine gute halbe Stunde. Dann wurde es mir zu bunt und ich habe die vorangemeldeten Leute, an die sowieso Mann sind's gewesen, gefragt ob Sie auch gedachten, mir jeder eine halbe Stunde zu referieren. Habe Ihnen ganz groß gezeigt, daß Sie eigentlich wissen müßten, was wichtig ist und nicht Ich verlangte von Ihnen, daß ich nur über wirkliche Verbrechen unterrichtet sein wolle, nicht über jeden Taschendiebstahl. Und die Leute mögen aufpassen. Wir sind nicht dazu da, über die Dummköpfe unserer Mitmenschen zu wachen und was Ich mich der ganze Prohibitionsswindel. In jedem Lokal gibt es doch Gin und Whisky, sonst kann man haben will. Am liebsten würde Ich die ganze unnötige, vorziehende Prohibitionspolizei aufheben. Es wäre besser Nach dienen Ausführungen begriß die Leute langsam, daß Ich nicht gewollt bin, mich von Ihnen ins Schlepptau nehmen zu lassen und zogen ab. Nun nun gespannt, was man mir morgen berichtet. Vorläufig ist das Amt noch rechtlich bestreitig, und Ich spüre 'o etwas wie passive Resistenz. Aber Ich werde Ihnen hineinfunkten."

Benn nickte und legte Messer und Gabel aus den Händen.

"So, jetzt wirft du auch von mir etwas über das Werk hören wollen?"

"Ja, sicher, erzähle!"

Benn gab einen Situationsbericht, der George durchaus befreit. Er erkannte, daß Bens helle Augen in alle Winkel der Schlachthäuser, in alle Räume der Fleischfabriken schwiegen. Benn hatte ein klares Urteil und verfügte über einen guten Humor, der ihm ermöglichte, Gegentüre gut auszugleichen.

"Tamos, Junge!" George sprang auf. "Dort müssen wir einmal den braven Böckel erlösen. Ich kann ja Miss Cavellin ganz gut leiden, denn sie betreut uns in mustergültiger Weise, aber sie ist trotz ihrer Jahre noch zu verletzen."

Sie klingelten.

Miss Cavellin kam mit honigglühendem Lächeln.

"Schicken Sie Mister Böckel herein."

Gleich darauf kam er, groß, breitbeinig, schlendernd, gutmütig lächelnd, zu sein, nach den milden Augen zu urteilen. Er war wie ein biederer Kutscher aus Nie und niemals hätte George in ihm einen Boxer vermutet.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

12. Fortsetzung

"Sie müssen dabei aber ein wenig auf das Glück rechnen. Meine Bewunderung über Ihre Reinigungsmethode muß ich Ihnen aber noch ausdrücken. Fahren Sie so fort, Mr. George, und es wird besser. Sie haben eine schwere Aufgabe, aber es steht Geld hinter Ihnen. Der Ermordete hat Ihnen die Möglichkeit gegeben, mit seinem Vermögen ihr und seine Blutsverwandten zu rächen, die dem Morde zum Opfer fielen."

"Ja, schon um deswillen fühlt ich mich verpflichtet. Hören Sie, Mr. Garfield, sagen Sie mir unumwunden Ihre Meinung. War es richtig, mich auf diesen Posten zu stellen? Ich kann das Gefühl nicht los werden, daß es gewissermaßen eine Art Kaltstellung bedeuten soll."

"Die könnte es sein, wenn Sie sich kaltstellen lassen. Aber beabsichtigt ist sie bestimmt nicht; denn Mr. Towler selber war es, der den Gedanken des Gouverneurs, Sie als Oberhaupt der Polizei einzuführen, aufnahm und dafür auch der Bürgermeister Eastmann gewann."

"Ja, schon richtig. Aber, daß gerade Mr. Towler es war, das gefällt mir nicht."

"Wieviel?"

"Denken Sie doch daran; ich bin Mr. Millans Erbe, habe auch meine großen Fleischfabriken mit übernommen, die größten neben Mr. Towlers Unternehmen, der Seele des ganzen Fleischtrusters ist Sie werden wissen, daß Mr. Millans aus dem Fleischtruster ausgeschieden war." Mr. Garfield nickte. "Ich verstehe Sie, lieber George. Aber das ist eine private Angelegenheit."

"Die mir aber sehr unbehaglich ist."

Keiner kannte Weißkopfs Namen. Er war schon seit ein paar Jahrzehnten der Kellerritter. Schon immer hatte er einen weißen Kopf. Sein Haar war so hellblond, daß es wie weiß wirkte. Nun aber hatte es das Alter wirklich weiß gefärbt.

Keiner kannte seinen wahren Namen, und er selbst schwieg darüber.

Auch die amtlichen Stellen führten ihn unter dem Namen Weißkopf.

Der Künne stand vor dem Polizeidirektor.

Robert George sah ihn ruhig an.

Er sah wohl, wie es gefährlich in seinen Augen funkelte. Gemerkt zwar, daß er wie ein Tiger, der sich zum Sprung anschaut, vor ihm stand, aber er blieb ruhig, lächelnd und abwartend.

"Weißkopf," sagte er eindringlich, "kannst es besser haben wenn du mir reinen Wein einschenkst. Werde dafür sorgen daß du glimpflich abgehst, nicht viel kriegst, nur ein paar Wochen wegen Fluchtbeauftragung. Aber die Wahrheit will ich wissen!"

der Ausführung der Taten durch Spaziergänger usw. verhindert werden sei. Auch aus dem Jahre 1918 wurde ein Verbrechen klärtens bekannt. Damals wurde die Tochter eines Gastwirtes an einem Sonntage, als sie sich von Kunden in ihrem Zimmer überfallen und gedreht. Klärtens nahm an, daß sie tot sei. Diese Tat hatte damals großes Aufsehen erregt, sie ist aber niemals aufgeklärt worden.

Ein „normaler“ Lüftling.

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Blutschande.

Das Erweiterte Schöffengericht in Danzig verurteilte den 42 Jahre alten Tapizer Arthur Gerhard wegen Vornahme unzüglicher Handlungen an seinen eigenen drei Kindern und einem Adoptivsohn zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der Angeklagte hat sich in den Jahren 1920–29 an seinen beiden Töchtern, die jetzt 17 bzw. 10 Jahre alt sind, und seinem 16-jährigen Sohn und dem 17-jährigen Adoptivsohn fortgesetzt schwer vergangen.

Er leugnete zunächst jede Schuld, gestand aber schließlich seine Vergehen gegenüber der ältesten Tochter ein. Der Angeklagte wurde von den Psychiatern als geistig völlig normal bezeichnet.

Der Verhandlungsschluss gestaltete sich überaus dramatisch. Der Verurteilte schrie laut auf, während seine Frau und eine Verwandte im Zuhörerraum Thunmachtanfälle erlitten.

Schlusdienst.

Wiederverheiratung Grzesinski.

Berlin, 3. Juni. Der ehemalige preußische Innenminister Grzesinski hat sich nach Auflösung seiner ersten Ehe wieder vermählt. Man rechnet jetzt mit seinem baldigen Wiedereintritt ins politische Leben.

Gegen die Sonderbesteuerung der Beamten.

Berlin, 3. Juni. Auf dem Verbandstag des Deutschen Postverbandes, der ältesten Reichsbeamtenorganisation, wurden in der Haupthalle das sogenannte Beamtennotopfer zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung und die Ausgabenentlastungspläne der Reichsregierung beraten. Der Verbandsvorsitzende lehnte eine Sonderbesteuerung der Beamten ab mit der Begründung, daß es sich bei der Arbeitslosigkeit um eine Erkrankung handle, die das ganze Volk betreffe, und deren Rüte zu mildern alle leistungsfähigen Schichten des ganzen deutschen Volkes gemeinsam verpflichtet wären. Die Sonderbehandlung des Staatsdienstes, welche das Ausgabenentlastungsgesetz verlangt, sei kein gesunder Grundsatz.

Laufstegeinsatz im Schwimmbad.

Liegnitz, 3. Juni. Während eines Schwimmfestes im hiesigen Freibad versank plötzlich ein den Laufsteg tragender Ponton. Dadurch ließen noch mehr Pontons voll, und alle auf dem Steg befindlichen Zuschauer stürzten ins Wasser. Die Verunglückten konnten sämtlich gerettet werden. Die untergegangenen Kinder hatten zum Teil schon das Bewußtsein verloren. Ein Schwimmer wurde ernstlich verletzt.

Thüringen lehnt Wirths Forderung ab.

Weimar, 3. Juni. Das thüringische Gesamt-Kabinett beschloß sich am Montag mit dem Schreiben des Reichsinnenministers Dr. Wirth, in dem dieser die Zurücknahme des Beschlusses über die Ernennung der nationalsozialistischen Polizeidirektoren fordert. Das Kabinett beschloß einstimmig, diese Forderung abzulehnen. Falls Thüringen nunmehr die Reichszuschüsse für Polizeizwecke gesperrt werden, wird es den Staatsgerichtshof anrufen. Der Besluß des Kabinetts wurde dem Reichsinnenministerium schriftlich mitgeteilt.

Staatsminister Dr. Schmidt-Ott 70 Jahre.

Berlin, 3. Juni. Am 4. Juni begeht der ehemalige preußische Kultusminister Dr. Friedrich Schmidt-Ott seinen 70. Geburtstag. Seit 1920 hat der Jubilar das Präsidium der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft inne. Daneben ist er Vizepräsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Präsident der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas und Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften-Berlin. Von zahlreichen Hochschulen ist Staatsminister Dr. Schmidt-Ott zum Ehrendoktor ernannt worden.

Die Berliner Elternratswahlen.

Berlin, 3. Juni. Bisher liegen die Ergebnisse aus 430 von 476 evangelischen Volksschulen vor. Es haben erhalten: die christlich-umpolitische Liste 3049 Stimme, die sozialistische Liste 743, die kommunistische Liste 239, die Listen für Gemeinschaftsschulen 125 Stimme. Bei den höheren Schulen entfielen auf die christlich-unpolitische Liste 584 und auf die sozialistische Liste 130 Stimme. Auf mehrere Listen religiöser Tendenz entfielen 344 Stimme.

Bischofs Testament geöffnet.

Berlin, 9. Juni. Das Testament des verstorbenen Stadtrates Bischof, das gestern geöffnet wurde, legte die Witwe als Alleinerbin ein. Das Vermögen zeigt sich aus zahlreichen Beteiligungen, Hypotheken und aus Bargeld zusammen. Es ist die Einsetzung eines Nachfolgerverwalters geplant.

Wieder Überschwemmungen in Südfrankreich. Die Umgegend von Toulouse wurde wieder einmal von einer großen Überschwemmung heimgesucht, die besonders auf den Feldern beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Die beiden Dörfer Montlaur und Escalquens, die etwa 20 Kilometer von Toulouse entfernt liegen, hatten unter einem weiten bewaldeten Berg zurückzu leiden. Die meisten Grundbesitzer sahnen sich gezwungen, Haus und Hof zu verlassen, da das Wasser in die Wohnungen eingedrungen war und die Einrichtungen fortgeschwemmt. Die Eigentümlichkeit bei Montlaur ist vollkommen überschwemmt, so daß der Verkehr vorläufig eingestellt werden mußte. Aus dem nahen Kanal wurde die Brücke eines Hafens geborgen, der von den Fluten fortgeschwemmt worden war.

Christlicher Elternsieg in Görlitz.

Breslau, 3. Juni. Bei den Elternratswahlen im Regierungsbezirk Breslau entfielen auf die christlich-umpolitische Liste 610 Stimme (vor zwei Jahren 551), auf die sozialistische Liste 67 (131). Dazu kommen noch die in den katholischen und weltlichen Schulen gewählten Elternräte.

Oberbürgermeister Dr. Wagner-Breslau wiedergewählt.

Breslau, 3. Juni. Von der Stadtverordnetenversammlung wurde Oberbürgermeister Dr. Wagner mit 47 von 82 abgegebenen Stimmen erneut für die Zeit von zwölf Jahren als Oberbürgermeister von Breslau wiedergewählt.

Die Danziger Küsslinger freigelassen.

Danzig, 3. Juni. Das Danziger Chesaar Schneller, das am Donnerstag auf einem Ausflug in die Olivaer Wälder auf polnischem Gebiet verhaftet wurde, ist nunmehr aus der Haft entlassen worden und nach Danzig zurückgeföhrt. Das Chesaar war mehrere Tage in dem Gefängnis von Korthaus festgehalten worden. Der Chemanne kam in eine von Schmutz starrende Geineinhäftselle zu sechs verurteilten Dieben, die Chesaar zu drei weiblichen Gefangenen in eine Zelle, wo sie hygienischen Zustände gleichfalls unter aller Kritik waren. Gest am Sonnabend wurde das Chesaar dem Bericht vorgeführt, wo die Danziger Päpste gebrüst wurden. Der Richter sprach das Chesaar frei und legte die Kosten der polnischen Staatskasse auf. Inzwischen sind wieder zwei Hausangestellte aus Danzig bei einem Spaziergang im Olivaer Wald von einem polnischen Grenzbeamten wegen angeblicher Grenzüberschreitung in unerlaubter Stelle verhaftet und ins Gefängnis nach Korthaus gebracht worden.

Turnen – Sport – Spiel

Die Spiele der Arbeitersportler im Bezirk Dippoldiswalde.

Fußball.

Pestervich gegen Kreischa 2:2.

Von Anfang bis Ende ein ausgeglichenes Spiel.

Dippoldiswalde gegen Ol Dresden 1:1.

Ein Treffer, das wenig verbend war, die Sportbewegung war.

Weitere Spiele: Altenberg gegen Dippoldiswalde 2:3; Glashütte gegen Eintracht 2:1; Glashütte gegen Friedrichstadt 2:2; Glashütte gegen Dippoldiswalde 2:1:5; Altenberg 2 gegen Dippoldiswalde 2:2:3; Jugend: Altenberg gegen Dippoldiswalde 0:4; Glashütte gegen Schmiedeberg 1:2; Glashütte gegen Eintracht 3:3.

Rugby.

Welschule 2 gegen Kreischa 1:4:5; Heidenau 1 gegen Lüneburg 1:14:3; Glashütte gegen Lüneburg 2:6:11.

Sport-Spiegel.

Der Deutsche Hochbund hielt in Berlin eine Tagung ab, auf der beschlossen wurde, zum olympischen Hochturnier nach Los Angeles 1932 eine Mannschaft zu entsenden. Im nächsten Jahr soll gegen England gekämpft werden, falls die Engländer bereit sind, eine offizielle Mannschaft zu stellen. Die Worrunde der Silberschildspiele geht wie folgt vor sich: Südost – West in Breslau, Mittel – Brandenburg in Mitteldeutschland, Nord gegen Süd in Norddeutschland.

Der Grand deutscher Motorboot-Meister. Der leite Tag der internationalen Motorbootrennen auf dem Tempeliner See brachte als Höhepunkt die deutsche Meisterschaft, die von dem Franzosen Grand gewonnen wurde. Im Preis der Nationen siegte Schweden.

Die mitteldeutsche Zuverlässigkeitssfahrt. 31 von 38 gestarteten Fahrern beendeten die mitteldeutsche Zuverlässigkeitssfahrt, die hohe Ansprüche an Material und Führer stellte. Bei der Berechnung des Endergebnisses erwies sich, daß 26 Teilnehmer strafpunktfrei geblieben waren. Den Klubwanderpreis gewann endgültig der Magdeburger AG, während der Berliner AG. den Team-Wanderpreis zugesprochen erhielt.

Kleine Sportnachrichten.

Das Davispolkspiel Holland – Tschechoslowakei in Scheveningen endete mit einem 3:2-Siege der Tschechoslowakei, die nun in der Vorstellungsrunde auf den Sieger Japan-Spanien trifft.

Ein neuer Hochsprungrekord der Damen wird aus Düsseldorf gemeldet, wo die Turnerin Rote 1,59 Meter erreichte.

Das Goldene Rad von Stettin wurde von Garbus vor Lohoff, Lewanow und Krohn gewonnen. Wissbröder war gefärbt.

Der Weltrekord von Hel. Schröder im 200-Yards-Schwimmen wurde von dem Internationalen Schwimmverband anerkannt.

Gösch und Helen Wills wurden Sieger in den Einzelkonkurrenzen der französischen Meisterschaftsläufe. Gösch wurde durch die Amerikanerin mit 2:6 1:6 auf dem Rennen geworfen.

Boržiglischer Sport brachte das Herrenturnier des Wehrkreises I in Königsberg. Generaloberst Heyne würdigte die erzielten Ergebnisse in einer kurzen Ansprache.

Deutsche Leichtathleten in Griechenland siegreich.

Athen, 3. Juni. Hirschfeld gewann hier ein Diskuswurf mit der ansprechenden Leistung von 44,92 Meter. Elbracher war im 200-Meter-Lauf, Begener im Hochsprung siegreich.

Die diesjährigen Meisterschaften des B. C.

Bad Blankenburg. Der B. C. Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen, die älteste studentische Verband mit dem Gründung der Leibesübungen seit seiner Gründung, feiert vom 13.–16. Juni im 50. Jahre seines ununterbrochenen Bestehens sein 20. Turnfest in seinem Tagungsort Bad Blankenburg i. Thür., wo er ein eigenes Stadion unterhalb der Burg Greifenstein besitzt, deren vor 100 Jahren gestürzten Turm er als Heldendenkmal wieder errichtet hat. Das Festprogramm, das außer den Meisterschaftskämpfen innere und hochschulpolitischer Beratungen, Festspiele und einen Festumzug umfaßt, beginnt mit einem offiziellen Preisempfang. Am Freitag, den 14. bis Sonntag, den 16. Juni, kommen die diesjährigen Meisterschaften auf dem B. C.-Sportplatz zum Ausdruck. Der Anfang der Wettkämpfe ist aus Anlaß des 20. B. C.-Turnfestes sehr groß in Mannschafts-, Mehr- und Einzelsporten. Das Ehrenmitglied des B. C., Reichspräsident von Hindenburg, hat einen Preis gestiftet.

Kämpfe ist aus Anlaß des 20. B. C.-Turnfestes sehr groß in Mannschafts-, Mehr- und Einzelsporten. Das Ehrenmitglied des B. C., Reichspräsident von Hindenburg, hat einen Preis gestiftet.

Rund um Leipzig

Han-Dresden liegt im Schlakampf

Leipzig. Unter Beteiligung von mehreren hundert Buntdeutern wurde am Sonntag das Straßenrennen rund um Leipzig über 241 Kilometer ausgetragen. Trotz der großen Hitze gab es auf der ganzen Strecke heftige Kämpfe, so daß schließlich das ausgezeichnete Durchschnittstempo von 36 Stundenkilometer herausstammt. Ergebnisse: 1. Han-Dresden 7:10:51; 2. R. Stadt-Berlin; 3. H. Rüdiger-Berlin

Handelsteil.

Dresdner Börse vom 2. Juni: Die Dresdner Börse trat mit der gleichen Geschäftsunlust in die neue Woche ein, mit der sie am Sonnabend geschlossen hatte. Die Kurse neigten, soweit sie sich veränderten, 1 bis 2 Prozent nach unten. Größere Veränderungen fanden nur vor in Marienberg. Mosalt mit minus 5. Dr. Kurs mit plus 6 und Vereinigte Strohstoff mit plus 3.

Dresdner Schlachthiermarkt vom 2. Juni: Auftreib: Ochsen 85, Bullen 337, Kühe 256, Färsen 53, Kälber 1614, Schafe 498, Schweine 3489, zusammen 6290 Tiere. Preise: Ochsen 1:57–61, bo 2:47–52, bo 3:37–42; Bullen 1:55–57; bo 2:48–53; Kühe 1:50–54; bo 2:43–48, bo 3:35–40, do 4:28–32; Färsen 1:54–58; bo 2:46–51; Kälber 1 — do 2:78–85, bo 3:70–77, bo 4:62–68; bo 5:57–60; Schafe 1 —, bo 2:60–65, bo 3:50–55, bo 4:45–48; Schweine 1:62–63, bo 2:66, bo 3:64–66, bo 7:51–56; Leberstand: Rinder 19 davon Ochsen 3, Bullen 14, Kühe 2, Schafe 60, Schweine 60; Geschäftsgang: Kinder und Schafe langsam, Kälber mittel, Schweine schlecht.

Dresdner Produktionsmarkt vom 2. Juni: Weizen inf. 313 bis 318; Roggen 159–164; Sommergerste 195–205; Futtergerste 180–182; Hafer inf. 148–158; Mais 200–220; Mais cinquentin 25–26; Weizen 24,5–25, Lupinen blau 20,5–21,5; gelbe 25,5–26,5; Trockenknödel 9,3–9,5; Kartoffelflocken 14,7–15, Futtermehl 12,5–13,5; Weizenkleie 8–8,4; Roggenkleie 9,6 bis 11; Kaiserausung 55–56; Bädermundmehl 49–50,5; Weizengarnmehl 46–47; Roggenmehl 0,1 28–29; bo 0 26,5–27,5; Roggenmehl 15–17; Leberstand: Weizen fest, sonst ruhig.

Berlin, den 2. Juni 1930.

Am Devisenmarkt kam es bei ruhigem Geschäft zu nur geringen Kursschwankungen.

Am Effektenmarkt herrschte am Monatsbeginn ungewöhnliche Geschäftsstille. Die Spekulation verhielt sich völlig passiv. Die Kurse drückten fast auf der ganzen Linie ab. Am Umliebemarkt waren die Umsätze bei uneinheitlicher Haltung von Liquidationspapieren geringfügig. Am Geldmarkt hatte sich nichts verändert. Der Reichsbankdiskont betrug 4%, der Privatdiskont 3½ Prozent für beide Sichten.

Am Produktionsmarkt brachte der erste Börsentag im Juni eine ziemlich ruhige Tendenz. Kromptier in ländlicher Lieferungsweise war recht knapp; es wurden teilsweise Liebhaberpriise bezahlt. Roggen, der noch ziemlich reichlich offeriert war, lag etwas schwächer. Futtergerste gefragt, Hafer schwach, Mehl still.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1865 (Geld) 4,1945 (Brief), engl. Pfund: 20,34 20,38, Holl. Gulden: 168,34 168,68, ital. Lira: 21,93 21,97, franz. Franken: 16,41 16,45, Belgien (Belga): 58,41 58,53, schweiz. Franken: 80,98 81,14, dän. Krone: 111,99 112,21, schwed. Krone: 112,31 112,53, norw. Krone: 111,99 112,21, tschech. Krone: 12,415 12,435, österr. Schilling: 59,065 59,185, span. Peseta: 50,97 51,07.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Getreidearten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 303–304 (am 31. 5.: 300–301). Roggen Märk. 172–177 (172–177); Futter- und Industriegeleiste 165–180 (16–1580). Hafer Märk. 142–152 (147–151). Weizenmehl 3–41 (32,75–40,75), Roggenmehl 21,75 bis 25,25 (21,90–25,40). Weizenkleie 8–8,75 (8–8,75), Roggenkleie 8–8,75 (8–8,75). Bitterbohnen 21–25 (21–25). Rüben 18–19 (18–19). Belutschien 17–18 (17–18). Rübenbohnen 15,50–17 (15,50–17). Böden 19–21,50 (19 bis 21,50). Lupinen blau 16–17,50 (16–17,50), gelbe 21,50 bis 24 (21,50–24). Rapsfrüchte 11–12,50 (11–12,50). Rapsfrüchte 17–17,50 (17–17,50). Trockenknödel 8–8,50. Sojaschrot 13–14 (13–14,10). Kartoffelflocken 12,10–12,50 (12,10–12,50).

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilo: Wirsingkohl: Rheinischer 8–12; Wahrüber: ungewaschen 6–8; gewaschen 8–12; Spinat: heller 7–10, heller 8–12; Rhabarber: 3–10; Rhabarber: 3–4; Morchen:

19. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.
Michael war trotz allem über den Tod seiner Frau erschüttert. Wenn er auch annahm, daß Philippine diesen Ausgang nicht gewünscht hätte, daß hier aus verwegenem Spiel bitterer Ernst geworden war, so hatte dieses Ende doch ungälig Trauriges an sich.

Was zwischen Baron Michael und Kitty in dieser Stunde vorging, keine Seele ahnte, erfuhr es.

Das Ergebnis ihrer tieferen Unterredung war, daß Kitty mit den Kindern, trotz der vorgerückten Jahreszeit, zuerst wieder an die See gehen sollte.

Es konnte niemand auffassen, daß Frau May mit den beiden Knaben noch am gleichen Tage Schloß Thurner verließ, um mit ihnen, wie schon einmal, an die See zu reisen. Es war begreiflich, daß man die Kinder den Eindrücken, die der Tod Philosophes mit sich bringen mußte, so schnell wie möglich entziehen wollte.

Die Beisehung der Baronin Thurner stand mit allem erdenklichen Pomp statt.

Trotzdem rief die Angelegenheit ungeheures Aufsehen hervor. Man munkelte sehr viel, was die Wahrheit nahefreiste. Graf Hans wurde nicht von jeder Schuld freigesprochen.

Er zog es deshalb vor, eine große Reise zu unternehmen, bis man die böse Geschichte wenigstens einigermaßen vergessen haben würde. Die Zeit würde hier das thätige tun.

* * *

Im nächsten Frühjahr war es, als Bea Schnee bei ihrer Rückkehr von einem Samaritergang nach dem Dörfe einen Reiter dahersprengen sah, der, näher kommend, ihr zurief:

"Bitte, Fräulein Bea, auf ein Wort!"

Gleich darauf war Hans Murr an sie herangeritten. Er sah sonnengebräunt und sehr vorteilhaft aus.

"Wollen Sie mir nicht die Hand reichen, Fräulein Bea?" fragte er sie. "Oder seien Sie mich immer noch für einen Mörder an?"

Sie sah ihn ernst an.

"Das tut ich nie", antwortete sie ihm, "und Sie sollten das wissen! Ich glaube, daß ich das Geschehene besser verstand als alle anderen!"

Er blickte auf die Lippen und entgegnete:

"Ich wollte, daß nichts zu verfehlten gewesen wäre! Aber Sie waren immerslug, das klügste weibliche Wesen, das ich jemals kennengelernt!"

"Wollen Sie mich verspotten?" fragte sie leise.

Die toten Briefe.

Von.

Lisa Honroth-Loewe.

(Nachdruck verboten.)

Fünf Tage nach dem Begräbnis seiner Frau befand sich Richard zum ersten Male in seinem Hause allein. Er hatte alle Verwandten und Freunde fortgewiesen, die, seit Carola gestorben, ihn begleiteten, umgeben, aussuchten. Er hatte sie fortgewiesen mit einer Schärfe, die man ihm nur verzieh, weil man in ihr ein Übermaß des Schmerzes sah, der keinen anderen Ausweg fand als Höre.

In Wahrheit war es aber gerade das Gegenteil dessen, was man in Richard vermutete. Er empfand die besorgte Anwesenheit der ihm zumeist gleichgültigen Menschen als eine Komödie, in der er eine Rolle spielen sollte, die er nicht beherrschte. Denn in ihm war gar nicht jene Trauer, die man von ihm erwartete.

Das, was besorgte Freundschaft in ihm verhindern wollte, das gerade wollte Richard durch endlich erwungenes Alleinsein in sich erreichen: jene Trauer, jenen Schmerz, die noch in ihm schwiegen.

Schuld an dieser Stummheit war vielleicht die Tatsache, daß Carola auf einer Reise gestorben und er den Tod mit seinen Vorbereitungen von Schmerz, Krankheit, Vernichtung nicht miterlebt hatte. —

Nun sah er noch dem Essen in der gedämpften Etage seines braunen Zimmers. Sonst, als Carola noch lebte, war es nicht anders gewesen. Er hatte nur in seinem Zimmer gesessen, etwas ermüdet, etwas still. Nur aus dem Nebenzimmer, Carolas Zimmer, war gedämpftes Leuchten gekommen, leise Bewegung, das Rauchen eines Buches. Und er versuchte sich vorzuhstellen, daß dies von nun an sein Leben sein würde — dieses Heimkommen allein, die kurze Ruhestunde am Nachmittag allein, ehe neue Arbeit, neue Verpflichtung rief.

Plötzlich — beinahe bedächtig — nach der Startheit dieser Tage, ließ Schmerz in ihm auf. Er fühlte die eisige Kälte, die das Stillsein jetzt von dem Stillsein der vergangenen Tage trennte — die Kälte des Todes. —

Er stand auf und ging im Zimmer hin und her. Die Bewegung, der leise Hollaten wohl. Aber er fühlte, er durfte das Erwachen des Schmerzes nicht dulden. Er mußte das Wissen um Carolas Tod ganz auslöschen, um zu erkennen, was für ihm in Wahrheit gewesen, und was der zerrissene, arbeitsreiche Tag schon vortrefflicher geworden, als Carola noch lebte. — Also ging er mit Gewalt dem Schmerz entgegen, drückte ihn in Carolas Zimmer. Und als sah er es zum ersten Male, sah er die sanfte Verholtheit dieses Zusammenhangs, das Braun der Hände und das Schwarz und Blau sparsamer Bilder. Er sah alles wie neu, jene kleinen Gaben der Zärtlichkeit aus dem Beginn ihrer Ehe, dann fremdere Bilder, Bücher, die er nicht mehr gesehen, Geist, der ihn entzündet. Und er fühlte schmerzlich, als ihm bewußt wurde, wie so viel zwischen ihm und ihr zerronnen, unmerklich.

Carolas Schreibstil stand da — schweigend. Er öffnete ihn. Da lag ihre kleine Handfläche, mit der sie auf jene Reihe gegangen, die ihre letzte gewesen. Mechanisch öffnete er sie. Münzen, ein kleines Notizbuch — ihr Taschenbuch, an dem der Duft von königlichem Wasser schwach, aber lebendig hoffte. In einer Seitenfläche steckten Blätter, beschrieben — lose. Er zog sie heraus und las diese Worte: Ich versprach Dir zu antworten, bald. Nun bin ich hierher gereist, um Distanz zu gewinnen, zu Dir, zu meinem Hause und zu dem, was ich meine Ehe nenne. Ich danke Dir deute für die Zartheit, in die Du Deine Liebe gefleidet hast und nicht einen Moment der bewußtlosen Leidenschaft — die zu entflachen wohl in Deiner Nacht stand — denkt hast, um mich an Dich zu reißen. Du weißt, daß ich meiner und meines Lebens bewußt sein muß, um zu fehlen, wie ich bin.

Ja, ich komme zu Dir. Ich werde Dein sein, wenn Du noch Deinen Zeilen noch willst. Ich werde, ich fühle es, bei Aufmerksamkeit und Bewunderung finden, als sie steht.

"O nein, gewiß nicht", erwiderte er. "Nichts könnte mir fern liegen!"

Eine Pause entstand.

"Sind Sie für ständig zurückgekommen?" fragte Bea dann leise.

"Ich hoffe, ja!" antwortete er. "Seit dem Tode meiner Mutter steht das Schloß vereinsamt. Aber es gibt so vieles auf dem Besitz zu tun, daß meine Rückkehr unvermeidlich war, wenn Sie auch in dieser Hinsicht für mich nicht gerade angenehm ist."

"Warum nicht?" versetzte sie. "Man hat kein Recht, Ihnen einen Vorwurf zu machen. Das sage ich erst neulich meinem Vater. Im Doktorhause finden Sie die alten Freunde."

"Ich danke Ihnen!" sagte er warm. "Wie geht es auf Schloß Thurner?"

"Es ist niemand da", antwortete Bea. "Die Knaben sind noch immer mit Frau May an der See. Was aus Baron Michael geworden ist, das weiß kein Mensch. Er reiste, sobald er genesen war, ab, und niemand weiß, wo er sich seitdem aufhält."

"Auch Frau May nicht?" fragte Hans.

"Das weiß ich nicht!", gab Bea zurück. "Fragen Sie sie doch selbst! Sie werden doch sicher wissen, wo sie sich aufhält."

Er sah sie so verwundert an, daß sie nicht daran zweifeln konnte, daß er tatsächlich nichts wußte.

"Wie sollte ich dazu kommen?" fragte er. "Ich weiß wirklich nichts von ihr!"

"Oh", meinte sie verlegen, "und ich glaubte immer, Sie beiden ständen miteinander in Verbindung. Ich glaubte —"

"Kun, was glaubten Sie?" drängte er, als sie schwieg.

"Ich glaubte, Sie beiden hätten sich gern und daß das der Grund war, weshalb Baronin Philippine Hand an sich selber gelegt hätte", vollendete sie.

Er sah sie an, als sei sie ihm ein Rätsel.

"Was in solch einem romantischen Mädchenköpfchen sich doch für Dinge abspielen, davon hat man wirklich keine Ahnung!" sagte er dann. "Zur Strafe für einen solchen Gedanken, sollen Sie mir jetzt eine Antwort geben", fuhr er fort, behend von seinem Pferde gleitend; ehe sie es verhindern konnte, hatte er ihre beiden Hände erfaßt. "Eine Antwort auf eine Frage, die jetzt auch nicht eine Minute mehr Aufschub duldet. Fräulein Beatrice Schnee, verzeihen Sie diese wenig zeremonielle Form einer Befragung, aber würden Sie es nicht als ein alzu großes Unglück ansiehen, die Gebieterin eines gewissen Jemandes zu werden und alles dessen, was er sein nennt?"

Ob sie ihm etwas antwortete und was — — — weder sie selber noch er wußten es recht. In der nächsten Minute aber hielten seine Arme sie bereits umschlungen und eine Flut von Küsse ging auf das Antlitz der sich nur sehr sanft sträubenden nieder.

Blote junge Menschenkinder, die schon lange füreinander bestimmt gewesen waren, hatten sich, nun nichts mehr zwischen ihnen stand, beim Wiedersehen gleich in der ersten Stunde gefunden.

Wenige Tage später verbreitete sich mit Laufœuergeschwindigkeit die Nachricht, daß Beatrice Schnee sich mit dem Grafen Hans Murr verlobt habe, eine Nachricht, die noch übertrompt wurde von der Neuigkeit, daß der Herr von Thurner wieder eine junge Frau nach dem Schloß bringen werde.

Und so war es.

Wieder wie vor Jahresfrist war es gewesen. Von Himmel stieß das silberne Mondlicht herab auf die See und den Strand und umwob mit seinem Silberschein auch die Veranda der hübschen Villa, in der Kitty einsam saß und träumte.

Da fiel plötzlich ein Schatten vor ihr über den hellen Fußboden und im nächsten Augenblick hielten zwei starke Arme sie umfangen und an ihr Ohr schlug es in jubelnden Lauten:

"Kitty, mein Weib, mein Weib!"

Und in diesen Lauten ging die ganze Welt unter und in heißen Küsse flossen zwei Seelen ineinander ...

Mit welchem Jubel die Knaben am folgenden Morgen ihren Vater begrüßten und mit welcher Leichtigkeit sie sich hineinfanden, in Kitty ihre neue Mutter zu sehen!

Um der Knaben willen war sowohl dem Baron als auch Kitty alles daran gelegen, daß niemand in der "dritten" Frau Kitty Roßburg erkenne sollte. Kitty verstand es, jede Nehnlichkeit mit ihrem Jugendbild zu verwischen und ihr und ihren Gatten lag nichts daran, wenn man den Baron einen Blaubart nannte, der nicht lange gewartet hatte, sich eine dritte Frau zu nehmen.

Was galt das ihnen? Ihr Glück war schrankenlos, denn sie wußten ja beide — sie durften ja beide das heimliche und darum nur um so süßere Bewußtsein haben, daß diejenige, die reines Glück ihrem Gatten schuf und von ihm wieder empfing, keine andere war als — die erste Frau!

Ende

Dir bestimmt jene glühende Zartheit finden, die ich verlange. Und ich werde — vielleicht — sich, hier werde ich schriftlich, daß ich nicht mehr bedeuten genug, um eine Unveränderlichkeit dieser glühenden Zartheit, dieser Seelen-Zartheit zu glauben. Dies alles, was Dich jetzt so glühend erfüllt, wird matt werden, verfließt — unmerklich. Wodurch? Durch nichts Bestimmtes, durch das Leben. Ich kenne dies Maitwerden, dieses Erlöschen ohne Grund, ich kenne den Schmerz, wenn nach Glut und Zusammöhnen Grau und Alltag sich aufrichtet — ich brauche nur zehn Jahre zurückzudenken — und an den Beginn meiner Ehe.

Und wenn ich heute zu Dir komme — untrüglich fühle ich es — nun die Trennung mich von unserer noch unerfüllten Leidenschaft entfernt — wenn ich heute zu Dir komme, so suche ich nicht Dich — ich suche die Liebe, die ich einmal erlebte — einmal in den ersten Jahren meiner Ehe, als Liebe mich suchte — als ich mich in der Glut und Wärme eines anderen geliebten Herzens entfalten konnte.

So suche ich in Dir die Wiederkehr meiner Vergangenheit, meine Jugendliebe, meinen Mann. —

Hier brach der Brief ab. Richard Vorachgräve sah vor diesem Briefe seiner Frau, diesem Briefe, der keinen Namen, keine Adresse trug, der ins Neidlose sprach zu einem unbekannten, der nun vielleicht warten möchte, warten auf die Liebe eines Toten. Indes er, Richard, hier sah, dem sich ein Geheimnis offenbart, das sich ihm nie lösen würde. Aber was ging ihm dieser Fremde an, vor der Offenbarung dieses Briefes. Was er, Richard, in diesen Stunden erst gefühlt, Carola fühle es seit Jahren. Stumm, taglos hatte sie geschrieben, wie seine Liebe gewohnt und matt wurde, hatte wohl gewartet, immer mutter in ihrer Hoffnung. Und dann hatte sie sich weg gewandt, jenen Unbekannten zu — bis der Tod sie, ihn und jenen Fremden besiegte. — Richard war sehr still. Der Schmerz in ihm quoll auf, überflutend, vernichtend. Dieser Liebesbrief, an einen anderen geschrieben, rührte die vergangene, so schmerzhafte Liebeinnerung heraus. Er erkannte die Wege, die von der Liebe fort in den tiefsten grauen Alltag geführt. Man war des Lebens so sicher gewesen und hatte es darum losgelassen. Nun war der Tod gekommen — und erst an ihm erlannnte man das Leben.

Er sah sehr still und wußte, daß er nun immer so führen würde — hier in Carolas totem Zimmer, und daß sein Schmerz glühend sein würde, wie einst seine lebendige Liebe,

Neidlose Anerkennung.

Von
Elisabeth Fries.

(Nachdruck verboten.)

Während es gar nicht selten kommt, daß ein Mann von einem anderen sagt: "Ich habe etwas darum, wenn ich diese oder jene Fähigkeit von Ihnen befehle", sind die Frauen zu zählen, die anzuerkennen imstande sind, daß eine andere besser, klüger oder gar schöner ist. Die wenigsten sind sich allerdings über diesen Mangel. Sie werden lächeln, wenn man ihnen dies erzählt will, und behaupten, daß es bei den meisten wohl zutrete; aber nicht bei mir. Stellt man sie aber aus die Probe und lohnt den Charakter, die Begabung oder die Schönheit ihrer Freundin, ihre Kunst, sich zu kleiden, so wird sie in neun von zehn Fällen antworten, daß alles vollkommen richtig sei — nur —, und dann kommt das, was an der bewundernswerten Frau auszusehen ist. Es soll gewiß nicht bestreiten werden, daß Frauen ihren Mitschwester aufrichtige Teilnahme, weiterscheinende Beifall zuteil werden lassen in Fällen von plötzlicher Trauer, Kummer und Not. Wo aber ist die Frau zu finden, die sich einer anderen annimmt, die hinter dem Rücken angegriffen wird, obwohl sie erraten kann, wenn eine andere mehr Glanz in ihren Unternehmungen hat, mehr

Viele Männer geben so wenig auf ihr Äußeres, daß sie ihren alten Anzug immer noch zu schade finden, wenn die Frau längst sieht, daß er jener Stellung nicht mehr entspricht. Das selbe gilt von den Verhöhnungen im Helm — ging es nach den meisten Männern, sie würden nie davon denken, daß sie entsprechend ihren Erfolgen im Leben besser wohnen, hübscher eingerichtet sein müßten. Das ist fast immer Sache der Frau.

Jedermann wird etwas dagegen einwenden, wenn sie für sich und die Ihren nach dem Platz an der Sonne strebt, und wenn gerecht sein will, muß zugeben, daß die Frauen innerhalb weniger Jahre Erfolge geleistet haben. In der Tat soviel, daß Ihnen kaum noch etwas zu tun übrig bleibt.

Aber allenfalls ist Rückblick, und das, was der Frau zu tun übrig bleibt, ist die Arbeit an sich selbst. Wieviel mehr müßte man die Arbeit mancher Frauenvereine bewundern, wenn nicht immer und überall Erfolge durchsetzen von Reid und Wagniess die Frieden gefährden. Dies wichtige Feld bleibt noch zu bebauen, und wer die ungeheure Arbeitsleistung der Frauen im letzten Jahrzehnt ehrtlich bewundern wird, wird nicht zweifeln, daß sie auch den Kampf gegen ihr größtes Hindernis aufnehmen werden — gegen den Feind in der eigenen Brust, der einstweilen noch verbietet, was sie selbst nur erhöhen willde, die neidlose Anerkennung der anderen.